167. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Mittwoch, 14. Oktober 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. b. m. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Die wahren Hintergründe des § 16

Westeuropa gegen Osteuropa

Die Nachrichten über die Verhandlungen in betreff des § 16, welche Deutschland nach Eintritt in den Völkerbund unter leicht zu findenden „Gründen" zur „Genehmigung" des Aufmarsches zwingt, zur Teilnahme an einem neuen Krieg verpflichten soll, überstürzen sich von Stunde zu Stunde. Bald erfährt man, daß eine „Einigung" erzielt und die alliierten Staatsmänner Deutschland „garantiert" hätten, der § 16 werde nicht angewendet werden, bald wiederum sprechen andere Korrespondenten ganz offenherzig darüber, daß auch die deutsche Abordnung bereits eingesehen habe, daß an eine Änderung des § 16 nicht zu denken sei. Diese letzte Meldung entspricht ohne Frage der Wahrheit. Die alliierten Börsendiplomaten denken gar nicht daran, Deutschland von der „Verpflichtung", im gegebenen Falle seine Armeen zur Verfügung zu stellen, zu entbinden. Man sucht nur nach einer Formulierung, um dem deutschen Volke erklären zu können, Stresemann und Luther hätten in Locarno einen „großen Erfolg" erzielt.

Hinter den jetzigen Diplomatengesprächen vollzieht sich nun eine Umstellung in der internationalen Politik; die jetzigen Verhandlungen bedeuten nichts anderes, als den politisch-strategischen Aufmarsch einer neuen Weltkatastrophe. Frankreich und England stehen sich in der orientalischen Welt zweifellos als Feinde gegenüber, während England auf dem Kontinent mit Frankreich zusammen und mit Deutschland rechnen muß, um das Übergreifen Sowjetrußlands in der Weltpolitik zurückzudämmen. Moskau hat nach verschiedenen mißlungenen Versuchen, den Bolschewismus in der Spanne einer kurzen Zeit gewaltsam über Europa zu verbreiten, seine Augen nach dem Osten gerichtet und arbeitet fieberhaft an der Empörung der gelben Rasse gegen die europäische Welt. (Es hat natürlich seine geheime Wühlarbeit in den europäischen Staaten nicht aufgegeben, nur auf längere Sicht eingestellt.) Die Aktivität der ehemaligen Geschäftskonkurrenten Londons bedroht also das englische Weltimperium noch stärker als die Streitigkeiten mit Frankreich, die England in Syrien, in Marokko, ja selbst in Indo-China entzweiten.

Der Aufmarsch einer westeuropäischen Koalition gegen Rußland liegt also durchaus im Bereiche des Möglichen, auch wenn wir den Plaudereien des Arnold Rechberg, der das bereits als feststehende Tatsache meldete, nicht großen Glauben schenken wollten. Diese Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit ist es, welche die Entente so krampfhaft den § 16 festhalten läßt: wird doch Deutschland dann das Aufmarschgebiet und werden dann die deutschen Truppen doch die ersten sein, die wiederum gegen Rußland ins Feuer geschickt werden können. Es wiederholt sich heute der gleiche Plan, welcher in den 90er Jahren vom englischen Außenminister Salisbury Kaiser Wilhelm gemacht wurde. Damals wurde vorgeschlagen, die Türkei zwischen England, Deutschland und Österreich aufzuteilen, was natürlich einen sofortigen Krieg mit Rußland zur Folge gehabt hätte. Dieses englische Anerbieten wurde von Kaiser Wilhelm abgelehnt, ohne daß er jedoch sich mit Rußland verbunden hätte. Dem damaligen Plan Englands lag ohne Frage die Absicht zugrunde (welche durch das Haus Rothschild stets vertreten worden war), die deutschen Truppen zur Niederwerfung des antisemitischen Zarentums zu gebrauchen. Die Ablehnung Deutschlands hatte später das Bündnis zwischen England und Rußland zur Folge, als auch die vorgeschickten Japaner Rußland noch nicht den Todesstoß versetzt hatten.

Trotz der jüdischen Diktatur in Moskau droht über kurz oder lang auch ihr der Zusammenbruch, und so hat sie alle Ursache, eine neue Schwächung des russischen Volkes herbeizuführen. Ein Angriff des kapitalistischen Westens würde der Moskauer Regierung erneut die Möglichkeit geben, im Namen sowohl der kommunistischen Idee, als auch der Idee der Verteidigung des Vaterlandes die Millionen russischer Soldaten wieder nach Westen vorzuschicken. Die Folge eines neuen Zusammenstoßes zwischen West- und Osteuropa wäre das neue Ausbluten der besten Männer auf beiden Seiten; das Ende wäre ein verstärkter 9. November 1918. Die Börsenherren und revolutionären Schieber würden ihre Positionen gestärkt sehen, und das Wiedererstehen Europas wäre erneut auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Das ist zweifellos die Politik, welche die jüdische Börse in Moskau und London führt. Zwar glauben wir, daß Chamberlain z. B. sich von anderen Motiven leiten ließ, indem er die alte englische Politik des Gleichgewichts der Kräfte und des Schiedsrichters über das Festland wieder aufgreifen möchte. Nach gegenseitiger Stärkung sowohl Frankreichs wie Deutschlands (letzteres natürlich nur mit großer Vorsicht) hofft Chamberlain wieder die Rolle spielen zu können, die etwa Grey kurz vor dem Weltkriege gespielt hat. Briand seinerseits kann sich natürlich auch auf rein französisches Interesse berufen, mit aller Gewalt die militärische Oberherrschaft am Rhein aufrechtzuerhalten und sich freie Hand für „Sanktionen" und Einmärsche zu bewahren. Das alles hindert aber nicht, daß diese verschiedenen Motive der Diplomaten durchaus eingefügt sind in das größere weltpolitische Kräftespiel, wie wir es oben skizziert haben. So ist dieser § 16 und überhaupt der gesamte Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nichts als ein vorbereitendes Unternehmen zur restlosen Knechtung und Vernichtung unseres Volkes. Und darum müssen wir immer wieder wiederholen: Fort mit Stresemann und jedem Minister, der Deutschland auf die Linie der jüdisch-französisch-englischen Weltpolitik zwingen möchte.

A. R.

Vorsicht!

Der „Ausweg" für Artikel 16.

Locarno, 13. Okt. Über den Artikel 16 hat man anscheinend gestern eine „Einigung" gefunden, die etwa in folgender Richtung liegen dürfte:

Die deutsche Delegation hat erreicht, daß die vier Hauptmächte im Völkerbund, mit denen wir augenblicklich verhandeln, dem Artikel 16 eine Interpretation gegeben haben, die uns auch für den Fall, in dem Deutschland als Mitglied des Völkerbundsrates der Feststellung einer Macht als des Angreifers zustimmt, volle Handlungsfreiheit läßt. Diese Auslegung bezieht sich namentlich auf die Anwendung des Artikels 16, der nicht eine Verpflichtung, sondern nur eine Empfehlung ausspricht. Die Alliierten wollen diese deutsche Handlungsfreiheit in einer besonderen Erklärung ausdrücklich bestätigen, und zwar ausdrücklich für den gesamten Artikel 16, das heißt also, für den Durchmarsch durch deutsches Gebiet, die aktive kriegerische Teilnahme Deutschlands und — wie der Außenminister in der gestrigen Vormittagssitzung ausdrücklich unterstrichen hat — auch für die Teilnahme Deutschlands an wirtschaftlichen Sanktionen in jeder Form.

Der § 16 ist also nicht außer Kraft gesetzt. Daß dies aber nicht getan wurde, ist ein Beweis, daß alle „Einigungen" als Fallen gedacht sind. Im übrigen ist selbst diesen Nachrichten gegenüber größte Vorsicht am Platze. Die Stresemann-Agenturen bemühen sich, seine „Erfolge" dick herauszustreichen.

Die letzten uns zugegangenen Meldungen besagen außerdem, daß noch keine „Einigung" erzielt worden ist. Selbst Stresemann ist es noch nicht ganz geheuer.

Frankreich der Garant!

Paris, 13. Okt. Der Havas-Sonderberichterstatter meldet aus Locarno: Nachdem die Konferenz am Montag früh vorbehaltlich der Zustimmung Deutschlands grundsätzlich die Frage des Eintritts in den Völkerbund geregelt habe, brauche jetzt nur noch eine Verständigung über die Bestimmungen des Paktes herbeigeführt zu werden, die von dem militärischen Einmarschrecht Frankreichs für den Fall einer Verletzung der östlichen Schiedsgerichtsverträge handeln. Die Frage der Garantierung der Ostverträge werde in dem Pakt behandelt. Es komme darauf an, daß diese Frage noch vor der Ausarbeitung des deutsch-polnischen und des deutsch-tschechischen Schiedsgerichtsvertrages geregelt werde. In diesem Zusammenhang hätten die Verhandlungen zwischen den Ministern Frankreichs, Englands und Deutschlands am Montag nachmittag besondere Bedeutung.

Entgegen der am Montag früh verbreiteten Ansicht würden die Außenminister Polens und der Tschechoslowakei heute noch zu den Verhandlungen zwischen den deutschen und den alliierten Ministern herangezogen werden. Man wolle damit warten, bis die Frage der Garantierung der östlichen Schiedsgerichtsverträge, wie sie in dem Rheinpakt zum Ausdruck kommen, der weder Polen noch die Tschechoslowakei angehe, grundsätzlich zwischen den deutschen und den alliierten Delegierten geregelt sei.

Die Diskussion konzentrierte sich auf einen einzigen Vertragsentwurf, den jede der Parteien durch Amendements zu erkämpfen suche.

Der Standpunkt Frankreichs hinsichtlich der Garantierung der Ostverträge sei folgender: Frankreich wünsche sich die Hände frei zu halten für den Fall eines flagranten deutschen Angriffes gegen Polen oder die Tschechoslowakei und möchte in diesem Falle das Recht haben, den beiden Ländern automatisch zu Hilfe zu Hilfe zu kommen (!). Für den Fall einer Verletzung der Schiedsgerichtsverträge, aber nur für diesen Fall, werde sich Frankreich damit einverstanden erklären, daß seine Garantie erst nach Urteilsfällung durch den Völkerbund in Kraft trete.

Staatssekretär Kempner zur Berichterstattung in Berlin

Berlin, 13. Okt. Zur Unterrichtung des Reichspräsidenten und des Reichskabinetts über den gegenwärtigen Stand der gesamten Besprechungen in Locarno ist der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Kempner gestern abend von Locarno nach Berlin abgereist.

Es wäre interessant, festzustellen, ob Kempner ein Jude ist.

Berlin, 13. Oktober. Wie die „B. Z. am Mittag" hierzu erfährt (das jüdische Ullstein-Blatt muß es ja wissen), soll Staatssekretär Kempner mit den Parteiführern, besonders mit den Deutschnationalen, über die Konferenzfragen eine Aussprache herbeiführen. **Die deutschnationalen Führer hatten ursprünglich gewollt, daß eine rechtsgültige Abänderung des Art. 16 in Locarno erzielt werden müsse. Ein solches Verlangen ist in Locarno unmöglich zu erfüllen, da Locarno keine Legitimation hat, die Völkerbundsstatuten rechtsgültig abzuändern. Die Einigung bezüglich des Artikels bewegt sich daher auf private (!! Auch eine „Garantie") Abmachungen zwischen den in Locarno anwesenden Völkerbundsmitgliedern.**

Weshalb Italien den Westpakt nicht unterzeichnen will

Paris, 13. Oktober. Das römische Blatt „Il Mondo" erklärt, warum Italien den Pakt nicht unterzeichnen will. Der Entschluß Italiens, dem Pakt nicht beizutreten, sei durch verschiedene politische Faktoren bestimmt, darunter auch durch die Reise Tschitscherins, die dazu führte, daß Italien es für angezeigt hielt, seine Stellung gegenüber dem Westpakt festzulegen.

Hier spricht Sowjetjudas Vorschlag mit gegen England, Frankreich, Deutschland eine Allianz Rußland, Polen, Italien zu bilden, wobei Mussolini Nizza und Korsika versprochen worden sind. Ob er wirklich auf diesen sowjetjudäischen Leim kriechen wird?

Die Erwartungen des besetzten Gebietes

Düsseldorf, 13. Okt. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete sandte ein Telegramm an den Reichskanzler Dr. Luther nach Locarno, in dem es unter anderem heißt: Das besetzte Gebiet hat in der Vergangenheit die ihm aufgezwungenen Leiden im Interesse des Vaterlandes willig getragen. Es bittet, bei den jetzigen Verhandlungen nur die Interessen des gesamten deutschen Vaterlandes zu berücksichtigen und keine Rücksicht auf die besonderen Lasten des besetzten Gebietes zu nehmen, welche etwa durch Nachteile für die Gesamtheit erkauft werden müßten. Unser ganzes Hoffen, Sehnen und Wünschen richtet sich auf die endliche Herstellung innerer und äußerer politischer Ruhe und eines europäischen Friedens, der es uns ermöglicht, in ungestörter und angespannter Arbeit unsere Wirtschaft wieder aufzubauen.

„Im Zeichen der Verständigung"

tu. Berlin, 13. Oktober. Vom Kriegsgericht in Lüttich wurde in Abwesenheit der bekannte deutsche Schriftsteller Hauptmann Paul Höcker wegen angeblicher Kriegsgreuel zum Tode, zur Degradation und zu dauerndem Aufenthaltsverbot in Belgien verurteilt. Paul Höcker wird in der Anklage vorgeworfen, am 18. August 1914 in dem nur eine gute Wegstunde von Aachen gelegenen Moresnet den Befehl gegeben zu haben, den Landwirt Wilhelm Schmeetz ohne Gerichtsurteil zu erschießen, weil er im Besitz eines in seinem Haus an der Wand hängenden Floberts, Kaliber neun Millimeter, betroffen worden sei.

Unterdes schüttelt Stresemann Briand die Hand in Locarno.

Deutsches Reich

Hitler in Wismar

Schon lange hatte man in Mecklenburg auf das Kommen Hitlers gewartet. Man wollte einen persönlichen Eindruck von dem Mann bekommen, über den schon die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden und werden. Nunmehr sprach Hitler in Wismar am 8. Okt. vor etwa 2000 Menschen, die den größten Saal der Stadt bis auf den letzten Stehplatz füllten. Nationalsozialisten, Freiheitsparteiler, rote Frontkämpfer, Gutsbesitzer — alles war da. Hitler sprach zwei Stunden über grundsätzliche Fragen. Er wandte sich nach links, er wandte sich nach rechts, überzeugend, schlagend, fortreißend. Mit immer größerer Spannung folgten die Zuhörer aller Richtungen. Ein restloser Erfolg nach allen Seiten hin! Bezeichnend ist, daß anschließend ein Rittergutsbesitzer zu einem Herrn der dortigen D. V. P. kam und ihm sagte, es sei unerhört: dieser Mann sei ihnen oben bisher von gewisser „völkischer" Seite als ein unklarer Schwärmer dargestellt worden, als ein Phantast! Er müsse aber sagen, etwas so Logisches, scharf Durchdachtes und Überzeugendes habe man in einem Vortrag bisher nicht zu hören bekommen. Die „andere Richtung" sei für dort mit dem einzigen Auftreten Hitlers restlos erledigt.

(Weiterer Bericht folgt.)

Einstellung des Verfahrens gegen den Frontbann

München, 13. Okt. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat am 26. September in nichtöffentlicher Sitzung das Verfahren wegen Geheimbündelei gegen folgende Personen eingestellt:

Leutnant a. D. Oswald, Hauptmann a. D. von Krausser, Oberleutnant a. D. von Prosch, Oberleutnant a. D. Brückner, Referendar Dr. Schramm, Hauptmann a. D. Seydel, Major a. D. Faber, Hauptmann a. D. Röhm, Hauptmann a. D. Weiß und General Ludendorff.

Es handelt sich hier bekanntlich um das Verfahren gegen den Frontbann. Der rechtswidrige Eingriff der bayerischen Regierung ist also restlos entlarvt worden.

Neuer Gimpelfang

Sie werden national und vaterländisch

Im ehemaligen Herrenhaus zu Berlin Tagung des Reichsausschusses und der Gauvorstände des Reichsbanners am 11. Oktober 1925. Anwesend die demokratischen Reichstagsabgeordneten Koch und Dr. Haas; von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Fröhlich, Dittmann, Stelling, Scheidemann, Landsberg, Stampfer; der Zentrumsabgeordnete Dr. Krone, Vorsitzender der Windthorstbünde; Radbruch, Landtagspräsident Bartels, Ministerpräsident a. D. Beck, die Oberpräsidenten Kürbis und Siehr, Landtagsvizepräsident Auer, München, Ministerialdirektor Dr. Spiecker, der Pressechef der Regierung Marx und Oberbürgermeister Dr. Luppe, Nürnberg.

Die Reichsbannerbonzen erklären sich für Hindenburg, „solange er im Sinne und Geiste der Reichsverfassung sein hohes Amt ausübe". Traurig zu sehen, daß Hindenburg dadurch zum Exekutor gegen das deutsche Vaterland umgefälscht werden soll; denn unter „Sinn und Geist der Reichsverfassung" verstehen die Bannerleute ihren Sinn und Geist, und der ist aus Moskau bezogen.

Der Obergeneral Hörsing trat „sehr scharf den beiden pazifistischen Organen ‚Das andere Deutschland' und ‚Die Menschheit' entgegen, denen er vorwarf, daß sie es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten, die drei republikanischen Parteien und ihre Führer bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit herunterzureißen". Großartig! So tun, als ob ... aber den Organen des Landesverrats nicht den Garaus machen!

„Den Weisungen, die Überparteilichkeit des Bundes zu wahren, sei überall nachgekommen worden", sagt Hörsing. Dieselben Bannerleute, die heute erklären, ein „einiges großes Deutschland" zum Ziel zu haben, nehmen keine „politisch und gewerkschaftlich Unorganisierten auf", d. h. ein überzeugter Republikaner, der nicht rot ist und mit Moskau nichts zu tun haben will, kann nicht Reichsbannermann werden, um ein „einiges großes Deutschland" erkämpfen zu helfen.

Dr. Haas teilte mit, daß Hindenburg auf Anfrage erklärt habe, er übe die Befugnisse des Ehrenpräsidiums des Kyffhäuserbundes der Kriegervereine nicht aus. Daraus wird prompt der Schluß gezogen, Hindenburg „habe mit dieser Stellungnahme eine Verurteilung gegenüber der Haltung des Kyffhäuserbundes kundgegeben". So wollen sie den Generalfeldmarschall Deutschlands in die Schlammgräben des verräterischen Pazifismus hineinzerren.

Aber nicht nur „deutsch" ist das Reichsbanner, es ist sogar „großdeutsch". Wer lacht da? Hat es seinen „großdeutschen" Willen dadurch kundgetan, daß es den Juden und Staatssekretär a. D. Dr. Deutsch, den Vorsitzenden des Republikanischen Schutzverbandes in Wien, in den Reichsausschuß des Reichsbanners aufgenommen. So großdeutsch ist diese rote Garde.

Die „Frankfurter Zeitung" vom 12. Oktober freut sich darüber, daß es dem Reichsbanner gelungen sei, „die Gefahr der Zweitrangigkeit zu vermeiden und den wahren Geist der Kriegsgeneration einzufangen".

„Es ist genug!"

Der Jude Otto Landsberg, derzeitiger Gesandter der deutschen Republik in Brüssel, hat der „Münchener Post" Nr. 235 einen Leitaufsatz geschrieben, der eine unverblümte Kampfansage gegen die von ihm vertretene (!) Reichsregierung Luther-Stresemann enthält. Auf das „lange Sündenregister" der Reichsregierung laute die millionenstimmige Antwort der (stetig schwindenden) marxistischen Massen: „Es ist genug." Nach Landsbergs Ansicht „marschiert die Sozialdemokratie". Jawohl, sie marschiert nach Marseille und Heidelberg um ihren dem Arbeiter nicht mehr zu verheimlichenden Rückgang zu bemäntscheln. Die Sozialdemokratie marschiert rückwärts. Diesen Marsch beschreibt Landsberg mit unfreiwilligem Humor:

„Die Sozialdemokratie ist eine gewaltige Organisation, in der auch Gegensätze (Barmat, Sachsenkonflikt D. V.) Platz haben und sie kann es ertragen (100000 Mitglieder in einem Jahr weniger! D. V.), daß sie sich im freien Stile betätigen ... Unser aller Herzen sind durchglüht von dem Gedanken der Treue zu unserem werktätigen Volke (Eine echt hebräische Vorstellung des „Arbeiterführers!" D. V.)"

Blutrünstig schließt der Diener der republikanischen Regierung mit der Drohung an seine vorgesetzte Behörde: „Es ist Zeit, mit der Klinge zu klirren!"

Das nennt sich demokratische, republikanische Disziplin! Was soll das Auland von solchen „Gesandten" halten.

Deutsches Volk, merk dir das Wort, das im anderen Sinne dieser Musterrepublikaner aussprach:

„Das Volk braucht nur zu wollen um wieder frei zu werden!" Ja, frei von den „nationalen" Regierungen und ihrem rebellischen Anhang!

Der deutsch-russische Handelsvertrag unterzeichnet

Moskau, 13. Oktober. Am Montag, nachmittag um 4 Uhr, fand die Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrages statt. Für Deutschland unterzeichneten Graf Brockdorff-Rantzau und Körner, für „Rußland" Litwinoff (Finkenstein) und Ganetzki (Fürstenberg).

Das neue marxistische Parteiprogramm

Von Gregor Strasser.

(Schluß.)

Im nächsten Kapitel „Kultur- und Sozialpolitik" darf sich dagegen der revolutionäre Schwung wieder austoben! Trennung von Staat und Kirche, Trennung von Schule und Kirche, weltliche Volks-, Mittel- und Hochschulen; keine Aufwendung von öffentlichen Mitteln für kirchliche und religiöse Zwecke — fordert hier das jüdisch infizierte sozialdemokratische Programm und zeigt sich damit in seiner ganzen Religions- und Kulturfeindlichkeit! Wir brauchen nicht zu betonen, daß alle diese Forderungen mit dem Ziel des Sozialismus nichts, aber auch garnichts zu tun haben und ausschließlich ein Ausfluß des antichristlichen Kampfes des Judentums sind, genau wie bei der ausdrücklichen Betonung im ersten Absatz von der restlosen „Gleichstellung aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der Herkunft, der Religion und des Besitzes". Wir nationalen Sozialisten treten für die christliche Schule ein und für die Unterstützung der christlichen Religionsgemeinschaften durch den Staat, weil wir die große Bedeutung der Religion und der Kirche für die Kultur eines Volkes kennen und freudig bejahen!

Im nächsten Kapitel „Finanzen und Steuern" kommt die bürgerliche unrevolutionäre Einstellung der Sozialdemokratie in genau der gleichen Weise zum Ausdruck wie im Kapitel Sozialpolitik! Was hier über „Ausbau des Steuersystems", über „Weiterbildung der Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer" gesagt ist, bewegt sich so ganz in den ausgefahrenen Gleisen einer abgelebten bürgerlichen Auffassung von Wirtschaft und Staat, daß jede kapitalistische Partei damit Ehre einlegen könnte. **Das ist nicht ein neuer Gedanke,** nicht einmal der **Versuch,** dieses ganze Problem von der Wurzel aus anzupacken, sondern man begnügt sich mit dem allgemeinen Hinweis auf „Ausbau" d. h. es soll auch nach Meinung der Sozialdemokratie weitergewurstelt werden! Herr Hilferding, der eifrige Interpret des neuen Programms, hat ja allerdings als Reichsfinanzminister auch praktisch nichts anderes getan!

Und nun endlich, als vorletzter Absatz des ganzen Programms kommt das Kapitel „Wirtschaftspolitik". — Nun hofft man doch, in diesem Aktionsprogramm den Weg entwickelt zu sehen, auf dem die sozialdemokratische Partei die Sozialisierung durchführen will! Statt dessen — ein paar allgemeine Redensarten, daran angeknüpft ein paar banale Reformvorschläge — das ist alles!

Das ganze Programm der Sozialisierung wird abgetan mit dem einzigen Satz: „Grund und Boden, Bodenschätze und natürliche Kraftquellen, die der Energieerzeugung dienen, sind der kapitalistischen Ausbeutung zu entziehen und in den Dienst der Gemeinschaft zu überführen". Punkt! Das ist alles! **Kein Wort von der Sozialisierung der Banken, kein Wort von dem Weg,** auf dem diese Produktionsmittel, die übrigens bewußt eng gefaßt sind, „in den Dienst der Gemeinschaft" zu überführen sind — und so etwas nennt sich Aktionsprogramm!! Man hält es kaum für möglich, daß eine sogenannte sozialistische Partei, eine Partei mit Millionen Anhängern, die glauben, daß ihre Führung nichts anderes denkt und nichts anderes will als die Sklaverei des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu ersetzen durch die Freiheit eines wahren Sozialismus, daß diese Partei es wagen kann, den tiefen Glauben und die tiefe Sehnsucht dieser Millionen von Anhängern mit einem einzigen nichtssagenden allgemeinen Satz abzuspeisen! Fürwahr, der Dresdner Delegierte traf den Nagel auf den Kopf, als er in Heidelberg klagend ausrief: **„Schmerzlich vermissen wir die Stellungnahme zu den Wirtschaftsproblemen. Wir haben zum Problem der Sozialisierung keinen gültigen Standpunkt!"** — Noch deutlicher kam dieses Versagen, dieser sogenannten sozialistischen Partei zum Ausdruck in der Begleitrede, die Genosse Hilferding hielt, als er zum Problem der Sozialisierung ausführte:

„Nach der Revolution, in der die Arbeiterschaft in vielen Ländern vorübergehend einen starken Anteil an der Macht hatte, wurde sie vor die Frage der Sozialisierung gestellt. So vorübergehend die Situation war, so weitgehende und fruchtbare Erkenntnisse hat sie vermittelt. Wir mußten abrücken von den alten Anschauungen des Staatssozialismus. Wir mußten erkennen, daß der Prozeß der Sozialisierung nur geleitet werden kann, wenn er zugleich ein Prozeß der Wirtschaftsdemokratisierung ist. Im schärfsten Gegensatz zu der Annahme, daß die Staatsbürokratie die Wirtschaft leiten könne, mußten wir erkennen, daß die Leitung der Wirtschaft beruhen muß auf der Produktion selbst, unter der Kontrolle der Konsumenten und des demokratischen Staates."

Das sind doch nur Worte, nichts als leere Worte! Oder ist etwas gewonnen, wenn Herr Hilferding sagt, daß man an Stelle des Wortes „Sozialisierung" in Zukunft „Wirtschaftsdemokratisierung" sagt? Das eine Wort ist so gut wie das andere, wenn man weiß, was man will! Aber die Sozialdemokratie weiß nicht was sie will, oder wenn sie es weiß, dann will sie bestimmt eines nicht: **Wahrhaften Sozialismus!** Denn wenn Hilferding im Anschluß an das Vorhergesagte fortfährt:

„Demgemäß wurden die Übergangskörper konstruiert, die an Stelle der großen kapitalistischen Monopole die wichtigsten Energiequellen verwalten sollten. Unsere Auffassung trat dadurch in schärfsten Gegensatz nicht nur zum Staatssozialismus, sondern auch zum Sozialismus der Despotie, wie ihn die Bolschewisten in Rußland zu verwirklichen trachten. Von dem Kernpunkt der sozialistischen Auffassung selbst trennt sich der demokratische Sozialismus unvereinbar vom Bolschewismus. Das System der Wirtschaftsräte, von den Betriebsräten an aufsteigend, wurde als Notwendigkeit der neuen Organisation erkannt." —

will er dann damit sagen, daß die lächerliche und völlig einflußlose Einrichtung der Betriebsräte, die in der Wirtschaft ein schattenhaftes **Dasein** führen, bereits diese von der Sozialdemokratie gewollte Wirtschaftsdemokratisierung sei? Also wäre dieser Sozialismus schon erreicht?! — Gibt es ein niederschmetternderes Eingeständnis eigener Unfähigkeit als es sich hier die marxistische Sozialdemokratie ausstellt?!

Ich komme zum **Schluß: Als letzte Weisheit der Sozialdemokratie wird im Kapitel „Internationale Politik" ein pazifistisches Brevier geboten, kindisch, unwirklich und lächerlich!** Die Sozialdemokratie „fordert die friedliche Lösung internationaler Konflikte und ihre Austragung vor obligatorischen Schiedsgerichten" — **sie hätte ja herrliche Gelegenheit, zusammen mit ihren englischen und französischen Parteigenossen** die friedliche Austragung des Marokko-Kampfes, des Mossul-Streites, des China-Konfliktes zu **fordern!!** — „Sie tritt ein für das Selbstbestimmungsrecht der Völker und für das Recht der Minderheiten auf demokratische und nationale Selbstverwaltung" — sie hätte ja herrliche Gelegenheit für das Selbstbestimmungsrecht Elsaß-Lothringens, Eupen-Malmedys, Österreichs; für das Recht der Minderheiten in der Tschechoslowakei und Polen auf „nationale Selbstverwaltung" einzutreten — aber darüber schweigt das Parteiprogramm! Warum wohl?

Das wäre so ziemlich Alles! Das **Agrarprogramm,** wie gesagt, soll nächstes Jahr folgen — auch eine Lösung! Das neue Parteiprogramm **zeigt die Sozialdemokratie als das was sie ist: als eine Partei der Kleinbourgeoisie, deren einziges Sinnen und Trachten die Ausnützung günstiger taktischer Momente ist, um innerhalb des heutigen kapitalistischen Staates und innerhalb der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsform gewisse Vorteile für die Partei herauszuschlagen** — Vorteile, die für die Arbeitnehmerschaft stets nur scheinbare sein können, da der Kapitalismus es versteht, sie mit Zins und Zinseszins einzuholen. Das Parteiprogramm bestätigt auch in der Theorie, was die Praxis dieser letzten sieben Jahre eindringlich gezeigt hat: Die sozialdemokratische Partei ist in ihrer Zusammensetzung und ihrem Geist die spießbürgerlichste und feigste unter den deutschen Parteien, und die Prinzipienlosigkeit ihrer Führung ist von einer ekelerregenden Schamlosigkeit. Ihr mangelndes politisches Wollen, selbst vom marxistischen Standpunkt aus gesehen, verbirgt sie hinter einem schleimigen Internationalismus; die Unfähigkeit ihrer Führer hinter einem starr ausgebauten Parteiapparat, und das erschütternde Versagen

seit dem November 1918, wo sie auf jedem Gebiet und in jeder Weise die Interessen der deutschen Arbeiterschaft verraten hat, verbirgt sie in jüdischer Führerfrechheit hinter der angeblichen „Unreife“ der deutschen Arbeiterschaft! **Diese Partei hat weder einen großen Gedanken noch den Schwung wahrer Opferfähigkeit; sie liegt wie ein ausgedehnter Morast auf dem Gelände des deutschen Bodens und dieser Morast muß trockengelegt werden, wenn der Neubau des Deutschen Reiches aufgeführt wird!**

Parlamentarische „Feststellungen“ über Barmat

Der seit Monaten tagende Untersuchungsausschuß in der Angelegenheit Barmat hat nun nach echt parlamentarischen Verhandlungen und rücksichtsvollen Befragungen des „leidenden“ Galiziers sich dazu aufgerafft einige pflaumenweiche Feststellungen zu machen, von der wir eine Blütenlese mitteilen:

Hinsichtlich der Einreise der Barmats und ihrer „Niederlassung“ in Deutschland wird festgestellt:

Die Ausstellung eines Dauersichtvermerks erfolgte trotz mehrfacher Ablehnung durch das für Barmat zuständige Generalkonsulat in Amsterdam auf Ersuchen des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Dr. Töpffer (S.P.D.), und zwar im wesentlichen mit Rücksicht auf die angeblich intimen Beziehungen Barmats zum Reichspräsidenten Ebert.

Das „angeblich“ bezeichnet so recht die lauwarme Fassung des Berichtes, der trotz allem den Zweck verfolgt, den kompromittierten Parteigrößen nicht allzu nahe zu treten. Es kommt in diesem Punkte noch eine größere Leisetreterei, da man in diesem fast ganz schwarz-rot-gelben Ausschuß die „Würde“ eines M. d. R., selbst wenn er der größte Schieber ist, wie ein Palladium verehrt:

„Im übrigen ist der Ausschuß der Auffassung, daß der Abg. Heilmann die ihm als Parlamentarier gezogenen Grenzen überschritt (! Wie zahm! D. B.), als er, obwohl selbst beunruhigt über die schwierige Lage des Barmatkonzerns, anfangs Dezember 1924 an den Finanzminister Dr. von Richter wegen einer erheblichen Erhöhung des Kredits der Amexima herantrat.“

Der Ausschuß ist ferner der Auffassung, daß der Polizeipräsident Richter (der Tränenrichter mit den goldenen Zahnstochern, D. B.), in der Art seines privaten freundschaftlichen Verkehrs mit Julius Barmat nicht diejenige Zurückhaltung bewahrt hat, die seine besonders exponierte amtliche Stellung erfordert hätte. Der Ausschuß ist weiter der Auffassung, daß der Reichskanzler a. D. Bauer bei der Erteilung des Empfehlungsschreibens an die Staatsbank, in dem er Barmat als einen zuverlässigen Geschäftsmann (!) bezeichnet, der seine Verbindlichkeiten bisher prompt erfüllt habe, in Ansehung der erheblichen Differenzen, die hinsichtlich des Geschäftsverkehrs Barmats mit den Reichsstellen zu seiner Kenntnis gekommen waren, nicht die Vorsicht angewandt hat, die er bei seiner Stellung im öffentlichen Leben Deutschlands der Staatsbank gegenüber hätten walten lassen müssen.

Bei diesen verblüffend fadenscheinigen „Ergebnissen“ der monatelangen Untersuchung muß man an das alte Römerwort denken: „Es kreißen die Berge und zum Vorschein kommt — eine lächerliche Maus (parturinnt montes et nascitur ridiculus mus!) Eine ganz unerhörte Verschleierungs- und Abschwächungstaktik feierte hier Orgien.

Selbst der Vertreter der deutschnationalen Halbheit, Dr. Deerburg, mußte das Urteil „viel zu milde“ nennen, besonders was den Heilmann anlangte. Der fromme Zentrumsapostel und Höflegenosse Dr. Schwering meinte: „Der Gesamtabschluß der Untersuchung habe ein positives Ergebnis gezeitigt, das zur inneren Konsolidierung und Befriedung (! der aufgescheuchten Parlamentsschieber! D. B.) — des deutschen Volkes führe“. Der Stresemannparteiler Pinkermil erinnerte hingegen eher an „das deutsche Panama“. Der Wahrheit näher kam der Kommunist Bartels, als er von dem lächerlichen Freispruch der Barmatleute durch diesen Ausschuß sprach. Unvergeßlich sind die Worte des Judendemokraten und Reichsbannerredners Nuschke:

Die von Barmat an die Sozialdemokratische Partei gemachten Zuwendungen überstiegen nicht das Maß des Üblichen.

Bei den Empfehlungen für Barmat sei die Grenze des Parlamentarischen überschritten worden. Bei vorsichtiger Schätzung wurden durch Barmat 24 Millionen an öffentlichen Geldern verloren. **Es sei aber ein großes Unrecht, den Sozialdemokraten vorzuwerfen, daß sie die „Barmatpartei“ seien.**

Dieser Knalleffekt der Weisheit der Novembermänner wirkte so schlagend auf den ganzen „Ausschuß“, daß kein Mitglied, auch kein „nationales“, den Mut gegen diese „Kompromittierung“ des Parlamentarismus auch nur ein Sterbenswörtchen zu sagen. Ja, der jüdische „Genosse“ Kuttner gab als Quintessenz der ganzen „Untersuchung“ bekannt, daß eine parlamentarisch-politische Korruption nicht aufzuweisen sei. (Liebesgabenpakete! D. B.) Diese Feststellungen wurden allein gegen die Stimmen der Kommunisten, die hier wenigstens eine gewisse Ehrlichkeit zeigten, restlos angenommen. Damit ist Barmatgeist von der Novemberdemokratie sanktioniert. Wir gratulieren! Gal.

Die Polacken habens eilig

tu. **Berlin**, 13. Oktober. Halbamtlich wird gemeldet: Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die am 16. September wieder aufgenommen waren, mußten bekanntlich am 22. September wieder ausgesetzt werden, bis die von den Polen geplanten neuen Einfuhrverbote und Zollerhöhungen der deutschen Delegation mitgeteilt und von dieser geprüft sein würden. Inzwischen hat die polnische Delegation dem Auswärtigen Amt am 5. Oktober einen Teil des Materials überreicht und das übrige für ein bis zwei Wochen später in Aussicht gestellt. Da nach Vorlage des gesamten Materials auch noch einige Zeit für die Prüfung und Durcharbeitung erforderlich sein wird, werden voraussichtlich noch einige Wochen bis zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen vergehen. Die Meldung der polnischen Telegraphen-Agentur, vom 9. Oktober, wonach die Verhandlungen wieder aufgenommen seien, entspricht also nicht den Tatsachen.

Zu den französischen Streikunruhen

Paris, 13. Oktober. Während im großen und ganzen die von den Kommunisten für gestern ausgegebene Streikparole nur wenig befolgt wurde, kam es in den Vororten zu schweren Ausschreitungen der Streikenden. In St. Denis versuchten die Streikenden verschiedene Fabriken zu stürmen. Im Verlauf des Zusammenstoßes wurde ein Arbeiter getötet. In den Abendstunden wurde die Lage so bedrohlich, daß in aller Eile Kürassierabteilungen zusammengezogen werden mußten, die die Streikenden durch wiederholte Säbelattacken zurückdrängten. Polizei und Militär wurden mit Steinen beworfen. Während des Zusammenstoßes verhaftete die Polizei den Abgeordneten Doriot. Mehrere Straßenbahnwagen wurden von den Streikenden umgestürzt und zwei Eisenbahnwagen durch Sabotageakte zum Zusammenstoß gebracht, wobei sechs Reisende schwer verletzt wurden.

In der Provinz kam es gleichfalls zu schweren Zusammenstößen, namentlich im Norden. In dem Industrieort Haluien stürmten die Arbeiter eine Textilfabrik.

*

Nach einer amtlichen Mitteilung des Polizeipräfekten wurden im Laufe des gestrigen Tages 350 Verhaftungen vorgenommen, von denen 90 aufrechterhalten bleiben. Insgesamt wurden 38 Polizeibeamte durch Steinwürfe, Revolverschüsse und Messerstiche verletzt. Der kommunistische Abgeordnete Dorriot wurde in Haft behalten, weil er einen Polizeikommissar durch Fußtritte schwer verletzte. Auf dem Wege zur Wache ist Dorriot durch die Menge schwer mißhandelt worden.

Frankreich und die Ostverträge

Paris, 13. Okt. Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der Garantie der Ostverträge durch Frankreich.

„Echo de Paris“ sagt folgendes: Die Garantie der Verträge zwischen Deutschland und Polen und Deutschland und der Tschechoslowakei sei gegenwärtig die größte Schwierigkeit auf der Konferenz. Die Deutschen halten unerschütterlich an ihrem Standpunkt fest, daß sie einer einseitigen und direkten Garantie Frankreichs für die Polen und die Tschechoslowakei nicht zustimmen. Sie fordern eine Internationalisierung dieser Garantie unter Hinweis auf Artikel 10 des Völkerbundspaktes. Wahrscheinlich wird man zu einer Lösung gelangen, wonach Frankreich in jedem Falle nur als der Beauftragte des Völkerbundes vorgehen würde. (Was dasselbe ist!)

Der „Quotidien“ stellt fest, daß die Verhandlungen in Locarno durch die Haltung der deutschen Delegation eine gewisse Verzögerung erfahren hätten, namentlich dadurch, daß die Deutschen sich eine 24stündige Bedenkzeit für Rückfragen in Berlin ausbedungen hätten, während der sie die öffentliche Meinung Deutschlands an den Gedanken des Eintrittes in den Völkerbund gewöhnen wollen.

Münchner Beobachter

Die rabiate Diplomatengattin

Im vergangenen Sommer erschien die Frau des Münchner amerikanischen Konsuls Murphy in einem Laden der Altstadt, wo sie eine Tasche zur Reparatur hingab. Sie wollte die Tasche abholen, und als die Geschäftsfrau den Preis verlangte, entriß ihr die Diplomatenfrau aus dem Dollarland die Tasche und ohrfeigte die arme Frau. So gut sind die Geschäftsfrauen in der Altstadt erzogen, daß sie wegen einigen Ohrfeigen keine diplomatischen Zwischenfälle heraufbeschwören. Die große deutsche Presse verschwieg taktvoll die Geschichte, doch in Washington erfuhr man die Affäre. Herrn Murphy hätte diese Ohrfeigengeschichte den Hals gebrochen, wenn nicht die Leitung der Personenangelegenheiten in Washington in den Händen des früheren Münchner Konsuls Dawson läge. Dieser setzte sich für seinen Freund ein, so daß er mit einem blauen Auge davon kam. Konsul Murphy wurde strafversetzt, und zwar nach Sevilla in Spanien. Die rabiate Frau Konsul wird da Gelegenheit finden entweder ihre kranken Nerven zu heilen oder ihre überflüssigen Kräfte in Stierkämpfen anzuwenden.

So haben einige Ohrfeigen die Karriere eines Amerikaners dem in München eine besondere Mission zugedacht gewesen ist, zertrümmert. Ja, so ist es halt. Diplomaten müssen recht vorsichtig bei der Wahl ihrer Lebensgefährtinnen sein. Zu viel Temperament ist oft schädlich oder haben Mrs. Murphy die vielen Dollar gestochen? Die deutsche Regierung konnte der Geschäftsfrau keine Genugtuung geben, nun erfährt sie es durch den „Völkischen Beobachter“, daß ihr die amerikanische Regierung Satisfaktion gab.

Ausstellungskehraus!

Es ist schon richtig und nichts dagegen zu machen: Der Münchner muß sein Fest haben, wenn er eine Sache beginnt und beschließt.

Aber schließlich — das muß der Neid ihm lassen — versteht es der Münchner auch aus dem ff, seine Feste mit Humor zu würzen und alle sonstigen Gegensätze damit zum Schweigen zu bringen. So auch am 12. Oktober abends im Hauptrestaurant des Ausstellungsparkes, wo mit einem Abendimbiß und mit Tanz und Unterhaltung die Verkehrsausstellung endgültig beschlossen wurde.

Die Leichenrede, die da gehalten wurde, war eine glänzend gelungene Travestie auf die Ausstellung. Eins sei hervorgehoben: Die Straßenbahndirektion bekam auf diese Weise einen Hieb serviert, weil sie ausgerechnet der Linie 19 die alten Schaukelkästen als Anhängewagen mitgab, ausgerechnet zur Verkehrsausstellung!

Der Weiß Ferdl sorgte durch eine gelungen vorgetragene „Fremdenführung“ für Stimmung noch mehr, besonders als er zur Erklärung des Bankenviertels auf die dort befindliche Synagoge hinwies, was die Ansammlung der Bankhäuser begründe. Eine ebenso gelungene „Allegorie“ auf den Verkehr und seinen Schutzmann löste Lachsalven aus. Die Kapelle Krug tat ihr bestes. Und der Tanz sorgte dafür, daß der Abend völlig harmonisch ausklang.

Kommunistisch-marxistische Schrammelmusik im Rathaus

In der öffentlichen Stadtratssitzung vom 13. d. gab es zur Abwechslung wieder einmal einen kleinen „Skandal“. Der von uns schon einmal photographierte ehemalige Kommunist und derzeitige Barmatparteiler Schaur glaubte eine Erklärung abgeben zu müssen. Kaum fing er an, vom feinsäuberlichen Manuskript die schön gesetzten Worte mit viel Pathos abzulesen, da begann schon das Konzert: Stadtrat Huber und Stadträtin Stiegler erhoben ihre Stimme zu einem lauttönenden Protestruf in Moll und Baß, dem auf der rechten Seite tiefe Zurufe der Bayerischen Volkspartei entgegentönten. Stadtrat Schaur erhob Einspruch dagegen, daß die kommunistische Fraktion ihm das Vertrauen abgesprochen habe. (Stadtrat Huber: „Ganz mit Recht!“) Er müsse diese Erklärung dankend ablehnen („Bravo!“ bei der Bayerischen Volkspartei), denn er lasse sich nicht als unmündiges Werkzeug der K.P.D.-Leitung mißbrauchen; er weise die kommunistischen „Unverschämtheiten“ schärfstens zurück. Er sei einst zur K.P.D. gekommen, weil er dort den wahren Sozialismus suchte („um einen Stadtratsposten herauszuschinden!“ ruft Stadträtin Stiegler). Nun sieht sich auch das städtische Oberhaupt veranlaßt, den immer heftiger werdenden Zurufen eine Mahnung zu parlamentarischem Anstand zu geben. In höchster scheinbarer Erregung sprach nun Schaur davon, daß die K.P.D. für jeden, der etwas werden wolle, der beste Boden sei — und ironisiert sich dabei selbst am meisten. Ihn als „Mandatsjäger“ zu bezeichnen, sei eine „niederträchtige Verleumdung“; er kann aber nicht das Gegenteil beweisen. Nun glaubt er den dem ganzen Theater neugierig zuhörenden Stadträten eine Enthüllung bieten zu können: er teilt mit, daß die kommunistische Partei ihre Stadträte verpflichtet habe, sich nur als Funktionäre der Partei anzusehen und restlos die Befehle der Parteileitung auszuführen. Als man ihm damit gekommen sei: da habe er das Gefühl gehabt, er sei doch noch nicht reif für Eglfing, denn er lasse sich nicht so behandeln. Wenn er von seinem Mandat heute zurückträte, wäre er ein Trottel, und das will er nicht sein, denn sonst wäre das für einen Stadtrat ein Grund zum Rücktritt. (Heftiger Beifall bei der Bayerischen Volkspartei!!) Auf diese immerhin bemerkenswerten parlamentarischen Redewendungen erhob sich Stadtrat Huber (K.P.D.) zu einer Gegenerklärung, zu der ihm der geschäftsordnungstüchtige Bürgermeister erst nach langem Überlegen das Wort gab. Huber sprach davon, daß ein größenwahnsinnig gewordener „Renegat“ sich selbst am besten kennzeichne und solche Kreaturen für die Münchner revolutionäre Arbeiterschaft restlos erledigt seien. Dieses wenig schmeichelhafte Attribut für ein Mitglied des Hohen Rates gab Anlaß zu einem ungeheuren Proteststurm auf den Bänken der Bayerischen Volkspartei. Bürgermeister Scharnagl sah sich veranlaßt, einen Ordnungsruf zu erteilen.

Es genügt, diese wahrheitsgetreue Momentaufnahme aus dem Münchener Rathaus zu betrachten, um wieder einmal das ganze Elend, aber auch das ganze Theater des heutigen Parlamentarismus zu veranschaulichen. Wenn es nicht so traurig wäre, weil solche Körperschaften heute noch die Geschicke des Volkes bestimmen können, es wäre ein billiger Ersatz für ein Schmierentheater. Ggl.

*

Wohltätigkeitsabend für die aus Polen vertriebenen Deutschen. Vaterländisch gesinnte Einwohner von Solln und Ludwigshöhe, unter ihnen Exzellenz Ludendorff, veranstalteten im dichtbesetzten Saale des Gasthauses „Zum Hirschen“ in Solln einen prächtig verlaufenen Abend zur Gewinnung von Mitteln zur Linderung des Flüchtlingselends im Optantenlager Schneidemühl. Höhepunkt und zugleich Beschluß des Abends, der auch in materieller Hinsicht ein zufriedenstellendes Ergebnis aufwies, bildete das Lustspiel „Die kleinen Verwandten“ von Ludwig Thoma, das Damen und Herren der Gesellschaft von Solln-Ludwigshöhe unter Oberspielleiter Fritz Basil wirkungsvoll wiedergaben. Eine Wiederholung des Abends in München ist geplant.

Die öffentlichen Impfungen in den einzelnen Stadtbezirken sind für das laufende Jahr abgeschlossen. Weitere Gelegenheit zur unentgeltlichen Impfung ist gegeben in der Landesimpfanstalt am Neudeck 1 (Straßenbahnhaltestelle Mariahilfplatz) an den Werktagen von 5—6 Uhr abends.

Opfer der Berge

Am Montag nachmittag wurde im Waldfriedhof unter ungeheurer Beteiligung das in den von ihnen so geliebten Bergen abgestürzte Geschwisterpaar Wirschitz beerdigt. Der Geistliche von St. Paul fand wundervolle Worte zum Trost der Hinterbliebenen. Die Sektion Oberland ehrte das Andenken ihrer Bergkameraden durch eine tiefempfundene Ansprache und herrliche Kranzspende. Auch eine Abordnung der ehemaligen techn. Abtlg. der N.S.D.A.P. legte für ihren treuen, von allen geliebten Kameraden, Eduard Wirschitz, einen Kranz nieder. Der Führer der ehemaligen techn. Abtlg. d. N.S.D.A.P., Lt. d. R. Geiger, rühmte die hervorragenden Charakterzüge des langjährigen treuen Angehörigen der Abteilung. Seine trefflichen Ausführungen gipfelten in den Worten: „Gäbe es mehr solcher idealen deutschen Jünglinge, es stünde besser um unser geliebtes deutsches Vaterland!“

Das Reichsschulgesetz

Noch ist das Ergebnis von Locarno nicht bekannt, ein Beweis, daß Einigkeit im deutschen Volk doppelt nötig ist, das scheinen gewisse in der Reichsregierung stark vertretene Kreise nicht einsehen zu wollen. Sonst würden sie nicht in diesem Augenblick das Reichsschulgesetz zur Debatte stellen. Die Bayerische Volkspartei eröffnete diesen Reigen mit einer „Kundgebung“. Prof. Dr. Scharnagl führte aus, daß der alte Kampf, der den Vertreter der Bekenntnisschule, jetzt aufgezwungen sei, sich um die Kernfrage drehe, ob durch den neuen Entwurf die Sicherungen für den Fortbestand und die Weiterentwicklung der Bekenntnisschule gegeben sind. Es genügt für ihren Geistes nicht, daß Lehrer und Schüler demselben Bekenntnis angehören; das ist nur das äußere Merkmal, Mittel zum Zweck, sondern die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit muß in ihr vom Geiste der B. K. getragen sein, im Lehrplan und Lehrstoff und bei der Auswahl der Lehr- und Lernmittel muß auf den Bekenntnischarakter der Schule Rücksicht genommen werden, und daß Lehrer, deren Tätigkeit diesen Vorschriften zuwiderläuft, von der Bekenntnisschule zu entfernen sind!

Der Redner kam dann auf die „Fälscher“ der Bekenntnisschule zu sprechen, die nicht von der Pädagogik kämen — im Gegenteil, diese forderte eine einheitliche Erziehung, — sondern durch die „Schulpolitiker“, die den Mut der Konsequenz nicht besitzen. Entweder man sei für religiöse Erziehung, dann müsse man die Bekenntnisschule fordern, oder sei nur für eine weltliche Erziehung, dann müsse man für die weltliche, religionslose Schule eintreten. Die Simultanschule werde von Halbheitspolitikern gefordert, um den Schein zu wahren. Prof. Sch. forderte dann für die Ausbildung der Lehrkräfte den konfessionellen Einfluß.

Sodann verbreitete er sich über den Religionsunterricht und forderte die Beaufsichtigung durch Bischöfe, die sich vom Stande des Unterrichtes zu überzeugen hätten. Ein bloßes Besuchs- und Beanstandungsrecht genügt hier nicht. Es muß auch ein positives Anordnungs- und Leitungsrecht der Kirche hinsichtlich Inhalt, Methode und Lehrplan gesichert werden (also geistliche Schulaufsicht.) Das Recht religiöser Minderheiten auf Konfessionsschulen, dabei wird betont, daß die Höchstzahl (40) von Kindern, die für eine B. K. gefordert wird als zu hoch gegriffen erscheint, ebenso ist die Bestimmung unhaltbar, daß ohne weiteres durch die Mehrheit der beteiligten Eltern eine Bekenntnisschule in eine andere Schule umgewandelt werden kann und umgekehrt. Gesamturteil: Der Entwurf ist die geeignete Grundlage, auf der man zu einer den Interessen der Bekenntnisschule gerecht werdenden Lösung kommen kann, wenn noch verschiedene Verbesserungen daran vorgenommen werden. Am Schlusse der Versammlung wurde eine dementsprechende Entschließung angenommen.

Interessant waren auch zum Schluß die Aussichten des Entwurfes. Abgesehen von den Oppositionsparteien stimmt auch die deutsche Volkspartei dagegen, was zu abfälligen Bemerkungen über die liberalen Halbheitspolitiker Anlaß gab.

Wertvoll war auch das Zugeständnis: eine Kulturpolitik, die den katholischen Grundsätzen gerecht wird, wird niemals mit den Linksparteien gemacht, sondern nur im schärfsten Kampfe gegen sie, mit Hilfe der Rechtsparteien, die dazu gut genug sind. Ist das Ziel erreicht, dann vergißt man den „schärfsten Kampf“ und einigt sich auf Kosten des deutschen Volkes.

Auch die Ausführungen des 2. Redners, Reichsrats Kumschak, Wien, über „Sozialistische Kulturpolitik“ können wir uns schenken. Es ist eine Politik merkwürdigster Art, wenn eine Partei, wie die christlich-soziale oder das Zentrum von ihren roten Kampfgenossen als wie von Verbrechern redet. Wer ist denn seit Bismarcks Zeiten Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gegangen und hat ihr zur Macht verholfen, zum Schaden des deutschen Volkes? Daß diese Kreise auch heute noch nicht aufgewacht sind, bewies der Abend, an dem man vom „sozialistischen Geist“ sprach, anstatt den wahren Zerstörer von Religion, Familie, Staat beim richtigen Namen zu nennen. Solange ein Schober und Ramek die Abhaltung des Zionistenkongresses in Wien gestattet, eine sogenannte nationale Regierung die Männer verfolgt, die diesem Geist der Zersetzung entgegenarbeiten, solange haben sie kein Recht, Reden über „sozialistischen Geist“ zu halten. ch.

Vereine und Verbände

Leiberfest. Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Infanterie-Leib-Regiments München (Stammverein) beging im großen Saal des Hackerbräukellers ihr 33. Stiftungsfest, das sich zu einer eindrucksvollen Wiedersehensfeier gestaltete.

Sängerkorps des Deutschen Kriegerbundes München. In Anwesenheit der Vorstandschaft des Deutschen Kriegerbundes München und unter zahlreicher Beteiligung befreundeter Vereine beging am Sonntag im Mathäser-Festsaal das Sängerkorps des Deutschen Kriegerbundes München die Feier seines 45jährigen Bestehens. Das künstlerische Programm der Feier war überaus reichhaltig. Außer dem Sängerkorps des Kriegerbundes hatten sich die Sängerrunde der Kriminalbeamten, die Sängerrunde St. Ludwig und der Sängerbund „Fraternitas“ in den Dienst der Feier gestellt.

Briefkasten

H. B., München. Auf Ihre Anfragen vom 8. Oktober teilen wir Ihnen mit: Zu 1. und 2. Bürgermeister Scharnagl ist sozusagen „ehrenamtlich“, erhält aber bezieht monatlich 1000 M. Aufwandsentschädigung.

3. Oberbürgermeister v. Borscht war Beamter, beruflich tätig.

4. Er bezog 30 000 M. Jahresgehalt, dazu noch allenfallsige Repräsentationsgelder.

5. Sein Ruhegehalt beträgt 90% des Dienstgehaltes, da er nach der alten Ordnung angestellt war.

6. Er ist in zweiter Ehe mit einer Jüdin verheiratet. Die Schriftleitung.

Ein Deutsches Gesellschaftsspiel. In den letzten Jahren sind unzählige Gesellschaftsspiele auf den Markt geworfen, die fast sämtlich den Ausgang des Spieles mehr oder weniger vom Zufall abhängen lassen (Würfel), mithin nur dem Zeitvertreib dienen. Im Gegensatz dazu steht ein von Riecks Verlag, Wismar i. M., herausgebrachtes Gesellschaftsspiel „Z. L. 126“; es verlangt Nachdenken, Geschicklichkeit und Zielbewußtheit und wirkt geistig sehr anregend. Es ist in die Form einer Fahrt eines Zeppelins von Friedrichshafen nach Amerika gekleidet und trägt die alten Reichsfarben; ein echtes Deutsches Spiel, welches mitwirkt an der großen Aufgabe der Gesundung unseres Vaterlandes.

Letzte Nachrichten

Der Ostpakt.

Locarno, 13. Okt. Nach Beendigung der Besprechung zwischen Dr. **Stresemann** und dem Grafen **Skrzynski** wurde von polnischer Seite offiziell erklärt, daß die Besprechung einen günstigen Verlauf genommen und bewiesen habe, daß eine deutsch-polnische Verständigung über den Ostpakt möglich sei.

Die Herren Juristen.

Locarno, 13. Okt. Die Juristenkonferenz, die kurz vor Mittag zusammentrat, beschäftigte sich mehr mit allgemeinen Fragen, da der Artikel 16, obgleich diese Frage in großen Zügen einer Lösung nahegebracht ist, zunächst erst noch die Diplomaten beschäftigen muß. Um zu verhüten, daß sich das polnische Bündnis wie ein eiserner Vorhang vor den Westpakt schiebt, sucht man auf deutscher Seite in der Garantiefrage einen Ausweg durch die Einschaltung einer englischen Bürgschaft.

Die Saardelegation in Locarno.

Locarno, 13. Oktober. Die in Locarno eingetroffene Saardelegation sollte von dem Außenminister Dr. Stresemann empfangen werden.

Über die Stellung der Saardelegation erfahren wir von unterrichteter Seite, daß es sich bei ihrer Anwesenheit in Locarno um eine Fühlungnahme mit den maßgebenden Mitgliedern der deutschen Delegation handele, die über die Stimmung und Lage im Saargebiet unterrichtet werden soll. Forderungen werden von Seiten der Saarvertreter an die deutsche Delegation nicht gerichtet werden. Bereits im Laufe des letzten Jahres haben sich die Verhältnisse im Saargebiet soweit geändert, daß die Besetzung des Saargebietes für die französische Regierung zu einer schweren Last geworden ist, die ihr jährlich etwa 100 Goldmillionen kostet. Die Jahrtausendfeier hat auch für die französische Regierung den Beweis erbracht, daß bei einer Abstimmung im Saargebiet nicht ein Prozent der Bewohner seine Stimme für Frankreich abgeben würde. Je länger die Volksabstimmung hinausgeschoben wird, um so mehr regt sich der Nationalgedanke unter den Saarbewohnern. Es ist heute bereits soweit, daß die Stimmung im Saargebiet vom französischen Standpunkt aus eine ernste Gefahr für das benachbarte Elsaß-Lothringen bedeutet. Doch kann natürlich an eine Lösung der Saarfragen nicht früher herangetreten werden, bevor nicht die Besetzung der Rheinlande in einem für Deutschland günstigen Sinne gelöst ist, da sonst das Saargebiet aus dem Regen des Völkerbundes in die Traufe des Rheinlandregimes kommen wird.

Die Krisis in der Konferenz.

Locarno, 13. Okt. Briand äußerte heute mittag um 12 Uhr bei dem Empfang französischer Journalisten: „Die Konferenz befindet sich in einer Krisis, die es nun gilt, zu überwinden.

Nirgends aber fühlen wir diese Harmonie als Einschwung unserer Persönlichkeit in den Rhythmus des Alls so überwältigend innig, so schmelzend wonnevoll als bei der Liebe, und ihr Orgiasmus ist ein schwerwiegender Beweis dafür, daß nur Liebe und Güte des Allgedankens die Quelle und die Mündung des ganzen Lebens- und Weltstromes sein können.

Schleich, Das Ich und die Dämonien.

Jakob Böhme

Von **Ernst Hauck.**

„Was ist noch verborgen? Die rechte Lehre Christi? Nein — sondern die Philosophie und der tiefe Grund Gottes, die Schöpfung dieser Welt, der tiefe Grund und das Geheimnis des Menschen und aller Kreaturen in der Welt.“

Daß dieser **Mensch Jakob heißt!** Dieser erleuchtete Gottkünder und „Träumer der Empfindung“! Könnte er nicht einen der stolzen, heimattreuen Namen zu eigen haben, wie sie z. B. bei unseren Minnesängern uns begegnen? Freilich, als Böhme zur Welt kam, stand das alte Testament schon in Glanz und Gloria. Und der Deutsche, fremdliebend wie er nun einmal ist, bildete sich schließlich noch was darauf ein, seine Kinder auf alttestamentliche Namen taufen zu lassen. Jakob Böhme aber urteilte, obwohl er um die Entstehung der Bibel nicht Bescheid wußte: „Der rechte Verstand ist dem Moses und auch seinen Nachkommen im Buchstaben verborgen geblieben.“

Jakob Böhme! Ich entsinne mich nicht, in meiner Schulzeit jemals von ihm gehört zu haben. Mag sein, daß der Begriff Mystik einmal an meinem Ohr vorübergeschwirrt, ungeklärt und unverstanden wie etwa Utilitätsprinzip, Invokavit oder Eschatologie. Erst da ich Schwaners Germanenbibel zur Hand bekam, trat mir der gottsinnige Schuster aus Görlitz in den Weg. Daß er weiteren Kreisen unseres Volkes in seiner ragenden Größe aufwuchs, dazu bedurfte es freilich erst der Wiederkehr seines 300jährigen Todestages am 17. November 1924. Und heute steht er mitten unter uns, in seiner feurigen Demut, überzeitlich wie Shakespeare, Rembrandt oder Bach. Als Pfadfinder zu einem freien und befreienden Christentum, als Geleitsmann ins Reich germanischer Glaubensgestaltung — so steht er unter uns.

Was Mystik bedeutet? Das Wort läßt sich schwer ausschöpfen, ähnlich wie Romantik, die übrigens das letzte Böhme-Bild bedeutender Art aus sich geschaffen. Für die trefflichste Auslegung des Begriffes Mystik halte ich: Gotteserleben durch die Natur mittels seelischen Schauens. „Die Tiefe im centrum naturae“ war es, die den Schusterphilosophen das heilige Geheimnis des Unnennbaren ahnen ließ. Betreten wir damit nicht den geweihten Boden der Edda, die ganz aus Naturandacht geboren ist, die Einsichten ins Getriebe der Natur verrät, wie sie die Welt nicht zum zweiten Mal kennt, und die selber wie ein gewaltiges Naturereignis vor uns aus- und einatmet? Und liegt das unverfälschte Evangelium, das von dem Satz „Das Himmelreich ist inwendig in euch“ als von seinem Fundament getragen wird, nicht auf der gleichen Ebene? Chamberlain nennt die Botschaft des Nazareners geradezu eine „mystische Religion“.

Nun wird man auch verstehen, warum Jakob Böhme von den lutherischen Kirchenbehörden in Not und Kerkerhaft gestoßen wurde; warum ihn der Hauptpastor seiner Vaterstadt von der Kanzel herab verlästerte und die Bevölkerung aufhetzte, den „leichtfertigen, losen, verwegenen Ketzer der Stadt zu verweisen, damit er nicht die Strafe Kohrahs über sie bringe“. Natur ist den Schriftgelehrten von jeher verpönt; denn da fließen die Grenzen, und das Beweismaterial ist nicht handgreiflich. „Ketzer sind, die nur Worte mit Worten erklären, und die schreien: Schrift und Buchstaben her!“ — „Alle Kreaturen im Himmel und auf Erden haben einen Willen, und der ist ins Herz der Gottheit gerichtet.“ — „Laßt euch nur nicht an der Mauerkirche genügen, denn sie ist ein Steinhaufen und tot.“ — „Der Natur Gesetze ist die göttliche Ordnung aus der Natur; wer darin leben kann, bedarf keiner anderen Gesetze, denn er erfüllt Gottes Willen.“ — „Es hätte ein jeder den Schlüssel zu Gott in sich, suchte er ihn nur am rechten Ort.“ — „Du wirst kein Buch finden, da du der göttlichen Weisheit könntest mehr inne werden, als wenn du auf eine grünende, blühende Wiese gehst.“ „Wenn du die Tiefe und die Sterne ansiehst, so siehest du deinen Gott, und in demselben lebest und bist du auch.“ — „Ein rechter Mensch, welcher in Christo Geist neugeboren ist, der ist in der Einfalt Christi, hat mit niemanden einigen Zank um die Religion. Er hat in sich selber Streit genug.“ — „Zu welcher Partei soll ich mich wenden? Fluchen sie doch alle und richten einander, ich höre, wie mir jeder aus der Bibel redet und das Seine begründet, und wie sie giftig aufeinander sind und Krieg und Verfolgung um des Glaubens Willen anrichten.“ — Mußten die Kirchenmänner über solche Sätze nicht blindwütig werden? War damit nicht alle angemaßte Kanzelhoheit vernichtet? Schon die Schriften des Mystikers Meister Eckehart aus Thüringen wurden „teils als ketzerisch, teils als übelklingend, verwegen und der Ketzerei verdächtig“ gebrandmarkt, Anno 1327. Und mußte Jesus nicht darum ans Kreuz, weil er der spitzfindigen Gelehrsamkeit den überquellenden Reichtum seines Gottesherzens, dem kalten Zwingherrn Buchstaben die vom Geist durchtönte und verklärte Menschennatur gegenüber zu stellen wagte, und obendrein bloß ein „Unstudierter“ war? Luther aber hat, von kleinen Geistern beraten, den Buchstaben wieder zum Götzen emporgefeiert, und seine Nachfolger konnten bis heute noch nicht das Hebbel-Wort widerlegen: „Für die mutige Tat, dem Papst die Krone zu rauben, setzten sie Luther zum Dank eine gleiche aufs Haupt.“ Von dem jungen Luther, der jede Kirche ablehnte, der die Familie als Gottesheim ansprach, und der nur auf die innere Bindung von Evangelium und Gewissen Wert legte, will die Lutherkirche überhaupt nichts wissen. Wäre sonst das bayerische Konkordat möglich, das unsere geistige Freiheit nicht weniger bedroht, als durch den Versailler Vertrag unsere politische und durch das Londoner Abkommen unsere wirtschaftliche Freiheit gemartert wird?

Jakob Böhme — er wird von Fr. Schlegel, was die Fülle der Einbildungskraft und die Tiefe des Gemütes betrifft, zumindest neben Dante gestellt. Paul Deussen preist ihn als religiösen Genius, wie ihn die Weltgeschichte nicht oft seinesgleichen hat. Goethe griff immer wieder zu den Schriften Böhmes. Hegel bekennt, daß durch ihn erst in Deutschland Philosophie mit einem eigentlichen Charakter hervorgetreten. Hankamer bewundert sein Werk als das Jugendwerk seines verjüngten neuen Volkes, das den ganzen Zauber des Künftigen und das große Schicksal deutschen Wesens birgt. Tieck und Novalis sehen in grenzenloser Verehrung zu ihm auf. Und ein ergreifendes Denkmal hat ihm Meister Raabe in seinem „Hungerpastor“ gesetzt.

Die Reformation, von Eckehart begonnen und von Luther fortgeführt, wird durch den Geist Jakob Böhmes vollendet werden. Er ist der Durchbruch zu jener Freiheit, die über Rom und Wittenberg erhaben macht, die unser Volk einigen wird in dem, was ihm heilig ist, und die den unseligen Zwiespalt von Glaubenstum und Wissenschaft kühn und trostreich überbrücken läßt. Mystik ist im Innersten verwandt mit Musik. Dort wie hier ist das Dogma ausgeschaltet. Nicht Angelerntes, sondern Angeborenes gilt. An Stelle bestimmter Tatsachen, die geglaubt sein wollen, tritt eine ewige Geburt, deren Schauer uns ergreifen. Wie sich der Katholik an den Seelenoffenbarungen eines Bach und Brahms erbauen kann, und der Protestant an den Klangparadiesen eines Beethoven und Bruckner, so wird auch bei Eckehart und Böhme niemand nachfragen, ob sie der Kurie oder dem Konsistorium unterstellt. Musik und Mystik drängen mit Adlerflügeln über alle konfessionellen Grenzen hinaus, die von einer leidigen Theologie und einer engherzigen Kirchenbeamtenschaft immer strenger gezogen werden. Daß durch die Mystik der heldischen Lebensauffassung kein Eintrag geschieht, hat Böhme mit seinem Leben bewiesen. Ein Wunder, daß man ihn nicht auf den Scheiterhaufen geschleppt wie seinen Zeitgenossen, den genialen Giordano Bruno. Mit Recht durfte er betonen: „Eine Seele in Christo muß ein steter Ritter sein.“

Als gewissenhaften Führer zu **Jakob Böhme** und seiner großartigen Welt nenne ich das Sonderheft der „Deutschen Bauernhochschule“! Jakob Böhme, Philosophus Teutonikus; zu beziehen vom Deutschschriftenhaus Hellerau bei Dresden. Herausgeber ist Bruno Tanzmann, der Begründer der machtvoll aufstrebenden deutschen Bauernhochschulbewegung, ein Landsmann Böhmes und einer der Unbeirrten, Opfermutigen im Vortrupp der religiösen Erneuerung. Das umfangreiche Heft bringt zum Eingang das farbige Böhme-Bild von Hans Adolf Bühler, ein Blatt, das man zu betrachten nicht müde wird. Neben dem grundlegenden Aufsatz des Herausgebers vermittelt das Heft Kernstücke aus Böhmes Schriften, Zeugnisse deutscher Frömmigkeit aus der Zeit vor und nach Böhme, dazu Stimmen von Geistesführern über seine Persönlichkeit und sein Werk, und eine Zusammenstellung alles einschlägigen Schriftwerkes. Dazwischen Wiedergaben seltener Bildnisse des Meisters, eine Handschriftenprobe u. a. Als geistige Wandergenossen erscheinen, von berufener Feder gekennzeichnet, Dürer und Goethe.

Die Strauß-Woche im National-Theater. Sonntag, 18. Oktober, beginnt die Strauß-Woche mit einer Vorstellung des „Rosenkavalier“, worauf am Dienstag, 20., „Salome“ folgt. Im übrigen sind in Aussicht genommen: „Elektra“, „Feuersnot“ und „Josephs-Legende“ und „Ariadne auf Naxos“.

*

Musikalische Sonderveranstaltungen in den Münchener Kammerspielen. Erste Veranstaltung am 22., 24. und 25. Oktober, abends 10¼ Uhr, Erstaufführung „Die Geschichte vom Soldaten“ mit der Musik von Igor Strawinsky. Die musikalische und szenische Leitung liegt in Händen von Herrn Hermann Scherchen, wie in der Uraufführung in Frankfurt a. M. Die Hauptrollen sind besetzt mit Frau Maria Bard sowie den Herren Kurt Horwitz, Hans Friedr. Lorenz und Erich Riewe.

*

Im 1. Volks-Symphonie-Konzert am Freitag, den 16. Oktober 1925, abends 8 Uhr, in der Tonhalle wird unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dr. Friedrich Munter aufgeführt: L. van Beethoven: Symphonie Nr. 1 (c-Dur) op. 21; Johannes Brahms: Symphonie Nr. 1 (c-Moll) op. 68.

Jazzband und Bubikopf. Das Berliner 8-Uhr-Abendblatt brachte jüngst folgenden Erleichterungsseufzer: „Tanz und Mode — sie haben so viel gemein, sind verknüpft durch die Liebe der schönen Frauen zu ihnen. Die Eitelkeit treibt die Frau dazu, sich zu schmücken, sich zu zeigen. Und gibt es dafür eine passendere Gelegenheit als den Tanz? Die launische Mode bringt neue Kleider und neue Tänze. Wer beides beherrschen will, muß sich informieren. Da kommt der Internationale Gesellschaftsklub den Damen zu Hilfe. Zu der rhythmischen Musik einer eingespielten Jazzband läßt er schöne Mannequins all die neuen Schöpfungen, all die Überraschungen des Hauses Gerson-Prager, Hausdorff, erfüllen.“

Es lebe die Internationale! Wie sehr werden sich die ausgehungerten Deutschen freuen, daß die Jazzband-Kultur wieder einmal gerettet ist, und wie schön macht sich solch eine Zeitungsnotiz in Verbindung mit geldbringender Reklame.

Kurz vorher berichtet dasselbe Blatt: „Der Bubityp stirbt nicht aus.“ Es wäre auch gar nicht auszudenken. Was sollten dann nur die in Deutschland in reicher Fülle lebenden Ostjüdinnen machen, um ihr Haar von Ungeziefer freizuhalten, und wo sollten die vielen degenerierten Dämchen in aller Eile die nötigen Rundungen für eine andere Figur hernehmen?

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch, 14. Oktober 1925:

Sektion Westend, Hacker-Keller, Theresienhöhe. **Pg. Gengler** spricht über:

„Neues aus dem Reiche der Barmat, Stresemann und Held!"

Gerade diese eingehende Betrachtung der Zeitlage vom nationalsozialistischen Standpunkt muß alle Sektionsmitglieder veranlassen, zu diesem interessanten Vortrag des uns bekannten Redners auch Bekannte und Freunde mitzubringen. Der Redner wird auch aus seinen Erfahrungen der letzten Zeit ein Bild des Aufstieges unserer Bewegung geben.

Sektion München-Süd. Gasthof zum „Koch", Thalkirchner Straße 41:

Öffentlicher Sprechabend.

Redner: Pg. Dauser; Thema: **Arbeiterverrat durch Dawesgesetze und Sicherheitspakt".** Vor einem Jahre versuchten die Marxisten dem deutschen Arbeiter die Dawesgesetze dadurch schmackhaft zu machen, daß sie auf die Kredite aus Amerika und die dadurch bedingten Arbeitsmöglichkeiten in Hülle und Fülle hinwiesen. Das Gegenteil ist eingetroffen: eine fürchterliche Arbeitslosigkeit.

62 000 Bergarbeiter sind schon ausgesperrt; viele Betriebe können nur noch ganz mühsam aufrecht erhalten werden. Letzten Endes hat die Folgen der Versklavung der deutsche Arbeiter der Faust und des Kopfes am schwersten zu tragen. Dawesgesetze und Sicherheitspakt sind nichts anderes als der ungeheuerlichste Arbeiterverrat. Wer die Wahrheit darüber hören will, komme zum öffentlichen Sprechabend der Sektion.

Donnerstag, 15. Oktober.

Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte", Blütenstraße.

Redner Parteigenosse **Bauer** (Sektion Süd) über das Thema **„Schuld und Sühne."** Redner und Thema dürfen auf einen vollbesetzten Saal Anspruch machen, wir laden deshalb unsere Mitglieder herzlichst ein. Bringe jedes Mitglied Freunde und Bekannte mit, die für unsere aufwärtsstrebende Bewegung Interesse bekunden, damit auch diese Schuld, Sühne und den Weg zur Freiheit erkennen.

Sektion Westend. In einer gut besuchten Sektionsversammlung sprach Pg. Rudolf Weber über: „Erfüllungswahnsinn und Nationalsozialistischer Freiheitswille." Pg. Weber gab der Versammlung ein klares Bild über die Erfüllungspolitik der sogen. „deutschen" Regierungen der letzten Jahre und heute noch dazu von einer sich national nennenden Regierung. Referent erklärte der Versammlung, wie viel hundert Jahre der deutsche Arbeiter wegen dieses Erfüllungswahnsinns arbeiten müsse, und nur die Nationalsozialisten kämpfen ernstlich dagegen. Die Zuhörer spendeten reichlichen Beifall.

Sprechabend der Sektion Haidhausen am 7. Oktober. In Verhinderung des 1. Vorsitzenden leitete Pg. Reuter den Sprechabend. Außer Geschäftlichem teilte er einige krasse Fälle von neudeutschen Finanz- und Rechtszuständen mit. Anschließend hieran beleuchtete Pg. Gengler in einstündiger Rede, in welch mißliche Lage uns die führenden Männer seit 1918 gebracht haben und was Locarno uns bedeute. An diesem Abend konnten wir wieder vier Neuaufnahmen verzeichnen.

Aus Bayern und Reich

Veranstaltungen

Hermann Esser-Versammlungen

(Endgültige Termine.)

Karlsruhe: Donnerstag, den 15. Oktober.
Nürnberg: Freitag, den 16. Oktober.
Marktredwitz: Samstag, den 17. Oktober.
Leipzig: Sonntag, den 18. Oktober.
Dessau: Montag, den 19. Oktober.
Bernburg: Dienstag, 20. Oktober.
Magdeburg: Donnerstag, 22. Oktober.
Stendal: Freitag, den 23. Oktober.
Berlin: Samstag, den 24. Oktober — Dienstag, den 27. Oktober.

Gau Nordsachsen

Ortsgruppe Döbeln: Nächster Sprechabend Dienstag, den 27. Gilbhard im Café „Thiel". Redner: Pg. **Heinert,** Döbeln. Gäste und Freunde sind mitzubringen.

Ortsgruppe Baderitz: Mittwoch, den 14. Gilbhard, abends 8 Uhr, in Wagners Gastwirtschaft öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Umlauf, Döbeln. Thema: Verpflichtet Nationalsozialismus? Freunde und Gäste sind unbedingt mitzubringen. — Am 19. Gilbhard, abends 8.30 Uhr, hält die Ortsgruppe Baderitz im Gasthof „Zur Post" in Ostrau eine öffentliche Versammlung ab. Redner: Pg. **Schreiber,** Waldkirchen. Thema: Was haben wir Nationalsozialisten aus den Abwertungsgesetzen gelernt? Pg.! Sorgt für weiteste Propaganda! — Am 24. Gilbhard veranstaltet die Ortsgruppe Baderitz im Gasthof Mockritz-Jeßnitz einen öffentlichen Sprechabend. Thema: Frauenkraft in Deutschlands Not. Redner: Pg. **Wetzig,** Baderitz. Auch hierin ersuchen wir die Pg., daß sie vor allem die deutschen Frauen auffordern, den Sprechabend zu besuchen.

Ortsgruppe Dresden. Parteigenossen! Parteigenossinnen! Besucht die Sprechabende! — Nächster Sprechabend am 14. Oktober im Fremdenhof „Stadt Petersburg" im Saal, 1. Stock. Pg. Anton Goß spricht! — Die Parteigeschäftsstelle des Gaues Ostsachsen und der Ortsgruppe befindet sich Mathildenstraße 21, für den Parteiverkehr geöffnet von 11—1 Uhr, nachmittag von 5—7 Uhr.

Alle einschlägigen Bücher und Schriften sind dort erhältlich! — Parteigenossen und Parteigenossinnen werbt für den „Völkischen Beobachter", das Kampfblatt der N.S.D.A.P.! Bestellt Hitlerreden! Die von Hitler in Zwickau gehaltene Rede zu verbreiten, ist seitdem Redeverbot, mehr denn je unsere Aufgabe. Kauft Adolf Hitlers Werk „Mein Kampf". Jeder Nationalsozialist sollte dieses hervorragende Werk erwerben! Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und in den Sprechabenden entgegengenommen!

N.S.D.A.P., Ortsgr. Chemnitz. Nächste Mitgliederversammlung findet am 19. Oktober, abends 8 Uhr, im „Nikolaibahnhof", verbunden mit einem Vortrag des Herrn Lehrer Richter über „Bodenreform" statt. Freunde und Gönner unserer Bewegung sind herzlichst eingeladen.

Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im „Nikolaibahnhof", Herr Pfarrer Vogel, Leipzig, über das Thema: „Die religiöse Seite der völkischen Bewegung". Freunde und Gönner unserer Bewegung sind zu diesem Vortrag ebenfalls herzlich willkommen.

Ortsgruppe Waldheim. Nächster Sprechabend Mittwoch, den 21. Gilbhard, im Fremdenhof „Stadt Bremen". Redner: Pg. Umlauf, Döbeln.

Ortsgruppe Halle (Saale). Entgegen allen bisherigen Verlautbarungen findet am Donnerstag, den 22. Oktober 1925, abends 8 Uhr, ein Sprechabend im „St. Nikolaus" statt. Gäste sind willkommen! — Unsere Geschäftsstelle befindet sich in der Neuen Promenade 7, 2. St. l.

Gau Pommern

Adolf Hitlers Rede in Zwickau ist ein vorzügliches Werbemittel. Sie ist für Ortsgruppen das Stück für 2 Pf. zu beziehen von der N.S.D.A.P. Zwickau, Wilhelmstraße 29. Bestellt und verbreitet sie in Massen. Die Parteileitung erinnert daran, daß alle Parteiinstanzen den „Völkischen Beobachter" als Pflichtorgan zu halten haben. Als Parteikorrespondenz und Informationszeitschrift gilt der „Weltkampf". Weitere Mitteilungen folgen.

Alle Ortsgruppen haben sofort einen Aufklärungsfeldzug gegen den Sicherheitspakt und Völkerbund zu unternehmen, öffentliche Versammlungen am Orte und in den Nachbarorten zu veranstalten, in die Wahlversammlungen der Parteien Redner zu entsenden, die unter dem Stichwort sprechen: „Keine Stimme einer Partei, die für den Sicherheitspakt eintritt, keine Stimme einer Partei, die nicht offen gegen den Sicherheitspakt kämpft."

Gau Groß-Berlin

Sprechabende am Donnerstag:

Bezirk III. (Wedding), um 8 Uhr im Alten Storchnest, Wöblerstr. 1.

Bezirk VII. (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee), Ortsgruppe Charlottenburg 2, um 8 Uhr im Lokal Mark Brandenburg, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 11, Ecke Hebbelstraße.

Bezirk IX. (Wilmersdorf, Schmargendorf, Grunewald, Halensee), jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat im Lokal Lorenz, Halensee, Gervinusstr. 25, Ecke Holtzendorffstr., um 8.30 Uhr; jeden zweiten, vierten und fünften Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr im Lokal Heinrich, Wilmersdorf, Kaiserallee 159.

Bezirk XI. (Schöneberg, Friedenau), Ortsgruppe Friedenau, 8.30 Uhr im Lauterplatzkasino, Hauptstr. 80.

Bezirk XII. (Steglitz, Lichterfelde, Südende, Lankwitz, Ortsgruppe Lichterfelde, am Donnerstag, 1. Oktober, um 8.30 Uhr in Hennings Festsälen, am Bahnhof Lichterfelde-Ost.

Bezirk XIII. (Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Buckow), Ortsgruppe Mariendorf, jeden zweiten und dritten Donnerstag im Monat, um 8.30 Uhr bei Obst, Mariendorf, Königstr. 60, Ecke Schützenstraße.

Bezirk XX. (Hermsdorf, Frohnau, Heiligensee, Wittenau, Reinickendorf West und Ost, Lübbars, Tegel, Tegelort), um 8 Uhr bei Hamuseck Tegel, Hauptstr. 5.

Versammlungsberichte

Ortsgruppe Öttingen. Unser Sprechabend am letzten Donnerstag war wieder sehr anregend verlaufen. Besprochen wurden Aufsätze im Weltkampf, so über den Zusammenbruch der Firma Stinnes u. a. Die anschließende Aussprache führte auf viele andere mit der Katastrophe zusammenhängende Fragen wie Kreditsperre und Zinsenwucher, und brachte jedem Teilnehmer die furchtbare Erkenntnis, daß ebenso wie die Firma Stinnes die ganze deutsche Volkswirtschaft, ganz gleichgültig, ob Klein- oder Großbetrieb „liquidiert" werde und in die Hände der internationalen Finanzbanditen übergebe und der Deutsche nur mehr der Arbeitskuli auf seinem früheren Eigentum sei. Einige Genossen berichteten noch von der Kundgebung in Fürth. Einzelheiten über die Knebelungsversuche unserer so „nationalen" Regierung erweckten hellste Empörung.

Ortsgruppe Regensburg. Am 7. Oktober schilderte Pg. **Käsbauer** die Fahrt nach Fürth. Dann hielt unser 1. Vorsitzender **Eder** einen Vortrag über die Völkerwanderung von den Jahren 1532—1730 und von 1923 bis jetzt. Er schilderte aufs beste, welchen Schikanen und Entbehrungen der Mensch ausgesetzt ist durch die Auswanderungen. Warum müssen die Völker das alles erdulden? Weil das internationale Großkapital (Jüdisches Leihkapital) es haben will, daß die Völker nie zur Ruhe kommen, weil sie so am besten ausgebeutet werden können. Also liebe Volksgenossen, haltet fest zu unserem Führer Adolf Hitler, damit wir einmal dieser Sache an den Leib rücken können und dem Judentum zeigen, daß sie auch noch gewaltige Gegner haben, die es mit dem Volke besser meinen als die Juden. Wir alle wollen mitarbeiten an der Befreiung des Volkes. Jetzt erst recht, weil die Regierung das Redeverbot über unseren Führer Adolf Hitler verhängt hat, um ihn vor aller Welt mundtot zu machen. Heil Hitler.

Joh. Stubenhofer, Schriftführer.

Ortsgruppe Neustadt b. Coburg. Am Samstag, den 3. Oktober, fand im „Schützenhaus" eine öffentliche Versammlung statt, bei der Reichstagsabgeordneter **Dietrich,** Franken, über „Preisabbau oder Inflation, Aufwertung oder Abwertung" sprach. In treffenden Ausführungen zeigte er die geheimen Mächte, die Krieg, Revolution, Inflation und Dawesgutachten planmäßig herbeiführten, und die uns auch jetzt in den Völkerbund und Sicherheitspakt zwingen wollen. — Die Kommunisten und die Barmatpartei hatten nur Horchposten geschickt. Zur Aussprache stellte sich nur ein Kommunist, der jedoch fast nur die Sozialdemokratie angriff. Im Schlußwort fertigte Dietrich die wenigen Einwände des Kommunisten glänzend ab. Zwei Entschließungen, die sich gegen das Aufwertungsrecht und gegen Völkerbund und Sicherheitspakt wandten, fanden einstimmig Annahme.

Bezirk Oberweser. In unserem Bezirk sprach in den Hauptorten Holzminden, Höxter und Eschershausen Pg. Oberstleutnant Ahlmann-Berlin. Die Vorträge gipfelten in dem Bekenntnis, daß nur der nationale Sozialismus unserem Volke innere und äußere Freiheit wieder bringen kann. Sie waren ein nationaler Weckruf und klangen aus in ein Treuebekenntnis und -gelöbnis zu unseren beiden großen Führern: Hitler und Ludendorff. Es wäre zu wünschen, daß zukünftig häufiger solch ganze Männer wie Herr Oberstleutnant Ahlmann und Herr Straßer, welcher hier kürzlich auch gesprochen hat, sich als Agitatoren in die ländlichen Provinzen hinausbegeben. Dann wird bald die aufflammende Freiheitsbewegung auf dem Lande über alle Zweifler und Besserwisser in den Großstädten hinwegschreiten.

Aus anderen völk. Verbänden

Der deutsche Trainbund hält seine 3. Bundestagung anläßlich des Reichskriegertages am Sonnabend, den 17. Oktober, in Leipzig ab. Es sind alle Trainvereine sowie ehemalige Angehörige der Waffe herzlichst eingeladen. Anschriften an Major d. R. a. D. Otto Kiehn, Berlin W. 35, Flottwellstraße 4. Anruf Nollendorf 8541.

„Der blaue Kragen", die illustrierte Zeitschrift des Deutschen Trainbundes, erscheint ab 1. Oktober monatlich und ist durch Zahlung auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 164 160 des Majors a. D. Korn, Potsdam, Alexandrinenstraße 10, zum Preise von M. 1.05 vierteljährlich zu beziehen.

Handel und Volkswirtschaft

Landwirtschaft und Volkswirtschaft

Gelegentlich der Wiedereinführung landwirtschaftlicher Schutzzölle ist immer wieder auf die Bedeutung hingewiesen worden, die die Landwirtschaft als wichtiger Teil des inländischen Marktes hat. Sie ergibt sich bereits aus der Tatsache, daß gegenwärtig schätzungsweise 30 Prozent der Gesamtbevölkerung von der landwirtschaftlichen Urproduktion abhängig sind. Jede Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion bedeutet naturgemäß auch eine Steigerung des Verbrauchs an Produktionsmitteln. Der Übergang zu intensiverer Betriebsführung hat für die Landwirtschaft nicht nur Steigerung ihrer Produktion, sondern zugleich vergrößerte Aufnahmefähigkeit für heimische Industrieerzeugnisse zur Folge. Auch bei dem günstigen diesjährigen Ernteausfall bleibt der Ertrag vom Hektar beim Roggen noch um 1,5, beim Weizen um 3,3 Doppelzentner hinter dem Durchschnitt der Jahre 1911—13 zurück. Das bedeutet, daß beim Brotgetreide eine Ertragssteigerung von etwa 20 Prozent stattfinden muß, wenn nur der Vorkriegsstand wieder erreicht werden soll. Nach dem heutigen Stande der Technik ist auch über diesen hinaus ein beträchtlicher Spielraum für Steigerung der Intensität vorhanden, der zugleich, wenn auch nicht in genau gleichem Umfange, für die Industrie eine inländische Absatzreserve von großer Bedeutung darstellt.

Eine wesentliche Voraussetzung für ihr Wirksamwerden ist natürlich eine ausreichende Preisentwicklung der agrarischen Erzeugnisse. Mit dem Beginn dieses Jahres hatte sich die „Schere" zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Preisen geschlossen, so daß eine Minderung der Kaufkraft der agrarischen Erzeugnisse für industriell erzeugte Produktionsmittel der Landwirtschaft nicht mehr bestand. Neuerdings ist allerdings die Bewegung so stark rückläufig gewesen, daß für Roggen sogar die Vorkriegspreise wieder unterschritten sind.

Die Entwicklung hat gezeigt, daß weder der Schutzzoll noch die zum 1. Oktober in Kraft tretende Wiedereinführung der Einfuhrscheine, die der Exporterleichterung dienen soll, irgendwie befestigend auf den Getreidemarkt wirken konnten. Im Gegenteil zeigt sich ein dauerndes Nachgeben der Notierungen. Die Rentabilität des Getreidebaues ist ausschlaggebend von der Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes abhängig.

Fast noch entscheidender als ihre Bedeutung für den inländischen Markt der Industrie ist bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage der Einfluß der Landwirtschaft auf die Gestaltung der Handelsbilanz. Solange die Weltmärkte für die Aufnahme einer gesteigerten Industrieproduktion nicht befähigt sind, kann der Ausgleich der Handelsbilanz nicht allein durch Förderung der Ausfuhr und durch vermehrte Herstellung von Qualitätserzeugnissen, die im Auslande begehrt werden, erreichbar sein. Ebenso wichtig ist die Beschränkung der Einfuhr durch Steigerung der heimischen Lebensmittelerzeugung. Im Jahre 1924 entfielen 28,7 Prozent vom Werte der Gesamteinfuhr auf Lebensmittel und Getränke. Nach Abzug der entsprechenden Ausfuhr belief sich das Passivum des Außenhandels in Lebensmitteln auf 2,250 Milliarden RM. Im bisherigen Verlauf dieses Jahres ist der gleiche Betrag bereits in den ersten acht Monaten erreicht worden. Allein auf den Einfuhrüberschuß an Brotgetreide und Mehl entfiel 1924 rund eine halbe Milliarde RM.

Auf dem Hintergrund dieser Zusammenhänge zwischen heimischer landwirtschaftlicher Erzeugung und Handelsbilanz erhält die Tatsache ihre besondere Bedeutung, daß wir auf Grund des diesjährigen Ernteergebnisses mit einer stark verringerten Abhängigkeit vom Auslande rechnen können. Sie beruht nicht so sehr auf einer Ausdehnung der Anbauflächen. Entscheidend ist die Steigerung der Einheitserträge. Nach der vorliegenden Erntevorschätzung für Getreide ergibt sich folgendes Bild:

	Ertrag in 1000 Tonnen im Jahre 1925	im Jahre 1924
Weizen	2903	2427
Roggen	7068	5729

Wenn durch die abschließende Berechnung der Ernteergebnisse die vorliegenden Ziffern der Augustschätzung keine Abstriche erleiden, so würde dieser Mehrertrag, in voller Höhe in Einfuhrersparnis umgesetzt, auf Grundlage der augenblicklichen Weltmarktpreise eine Verbesserung der Handelsbilanz um stark 400 Millionen RM. ausmachen.

Die „Grandenation" am Gängelbande

In der Wallstreet war die Rede davon, daß die Anleiheprojekte an Frankreich, die besonders vom Haus Morgan ausgingen, infolge des Scheiterns der Washingtoner Verhandlungen aufgegeben werden. Vor diesen Besprechungen war die Rede davon, etwa fünf Millionen Dollar an verschiedene fremde Länder zu verleihen. Nach den Verhandlungen in Washington nimmt man an, daß die Hälfte dieser Beträge, zum größten Teil Kredit für die französische Industrie, nicht ausgegeben wird.

Dazu wurde ein neuerlicher Rückgang des französischen Franken verzeichnet. Das Pfund notierte bei Börsenschluß 105,42.

Reichsmark und Goldmark

Von den Reichs- und Landesbehörden wurde in letzter Zeit die Geschäftswelt wiederholt aufgefordert, im innerdeutschen Verkehr nur noch in Reichsmark Geschäfte abzuschließen. Demgegenüber besteht aber die Tatsache, daß die Zollbehörde beispielsweise nur Kredite auf Goldmark gewährt. Die Zollbehörde sollte daher veranlaßt werden, auf die Goldmarkklausel zu verzichten, denn nur, wenn die Reichsbehörden selbst mit gutem Beispiel vorangehen, kann damit gerechnet werden, daß einheitlich und ausnahmslos der gesamte Geld- und Kreditverkehr in Reichsmark vollzogen wird.

Altheidelberg, du feine

Die Bankfirma Morgan, Livermore u. Co. in Neuyork übernahm 1½ Millionen Dollar 7½ prozentige Anleihe der Stadt Heidelberg zur sofortigen Emission in Neuyork.

Auch Hamburg

Es verlautet, daß die Häuser Speyer und Harris Forbes wegen einer 15-Millionen-Dollar-Anleihe Hamburgs verhandeln.

Preisabbau als ob . . .

Ein kleiner Beitrag zum „Preisabbau".

Stendal, Datum.

Durch die erhöhten Eisenpreise und Gestehungskosten sehen wir uns genötigt, den am 15. Juni 1925 angezeigten Aufschlag von 5 Prozent um weitere 5 Prozent zu erhöhen. Wir werden dementsprechend alle ab heute eingehenden Aufträge mit bekanntem Rabatt auf Listenpreise vom Januar 1925 und

10 Prozent Aufschlag

berechnen, ausgenommen Holzrodelschlitten, bei welchen der Aufschlag von 5 Prozent bestehen bleibt.

Hochachtungsvoll
Eisenmöbel-Fabrik Stendal
L. u. C. Arnold, G. m. b. H.

Steigender Großhandelsindex

Die auf den 7. Oktober berechnete Großhandelsziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 30. September (124,1) um ein Prozent auf 125,3 gestiegen.

Höher lagen die Preise für Getreide, Kartoffel, Butter, Hopfen, Rohjute, Jutegarn und einige Nichteisenmetalle. Gesunken sind die Preise für Schmalz, Zucker, Rind- und Schweinefleisch, Milch, Kaffee, einige Textilrohstoffe, Halbwaren, Kohle und Eisen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 118,7 auf 120,7 oder um 1,7 Prozent angezogen, während die Industriestoffe mit 134,1 (Vorwoche 134,2) nahezu unverändert blieben.

Sozialpolitik

Zunehmende Erwerbslosigkeit

Auf einer Konferenz beim bayerischen Sozialminister unter Führung von Vertretern des Zentralverbandes der Angestellten, des Bundes der technischen Angestellten und Beamten und des Gewerkschaftsbundes der Angestellten erklärte der Gauleiter des Zentralverbandes der Angestellten, daß die ansteigende Kurve der Stellenlosen, namentlich aber der geistigen Arbeiter, zu großen Besorgnissen Anlaß geben müsse. Es sei festzustellen, daß die durch die Wirtschaftsverhältnisse notwendig gewordenen Abbaumaßnahmen in erster Linie ältere männliche Angestellte und Familienväter betroffen hätten. Unter diesen Umständen wäre die Frage eines Hilfschutzgesetzes in Erwägung zu ziehen, um insbesondere den älteren Angestellten, wenn auch nur vorübergehend, einen besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Ferner wäre, so führte der Sprecher der Kommission aus, zu konstatieren, daß sowohl bei den Gemeinden als auch bei den Reichs- und Staatsbehörden vielfach noch Personen beschäftigt würden, die bei näherer Prüfung nicht direkt auf Erwerb angewiesen seien. Durch das Ausscheiden dieser Persönlichkeiten wäre es möglich, wirklich bedürftige Erwerbslose unterzubringen.

Bedauerlich sei auch, daß die in der gegenwärtigen Miete enthaltene 35prozentige Abgabe an den Staat nicht in erhöhtem Maße für Bauzuschüsse Verwendung finde. Dadurch würde nicht nur eine Linderung der Wohnungsnot, sondern auch eine Belebung der Wirtschaft im allgemeinen eintreten. Um die jeweils im Winter ansteigende Erwerbslosenziffer herabzumindern, würde es sich auch empfehlen, wenn Gemeinden und Staat dafür sorgen, daß die Bautätigkeit auch während der Wintermonate nicht erlahme. Dies ließe sich in der Form ermöglichen, daß die Bauaufträge der genannten Körperschaften nicht nur im Frühjahr und während der Sommermonate zur Durchführung kommen.

Als großes Übel müsse auch das Fehlen eines Lehrlingsschutzgesetzes bezeichnet werden. Die jetzige Lehrlingszüchterei bedeute nicht nur eine Überfüllung des Berufes der kaufmännischen Angestellten, sondern werfe auch vielfach ungeeignetes Material auf den Arbeitsmarkt. Im Verfolg der zu ergreifenden Maßnahmen sei auch eine Schließung der sogenannten kaufmännischen Schnellkurse unbedingt notwendig.

Sozialminister Oswald wies auf den vom bayerischen Landtag angenommenen Antrag hin, der den erhöhten Schutz der älteren Angestellten bezwecke. Eine derartige Regelung könne indes nicht einseitig von Bayern ausgehen, sondern müsse einheitlich durch das Reich geschaffen werden. Die bayerische Staatsregierung habe auch bereits eine entsprechende Anregung nach Berlin gegeben.

Die Reichsregierung habe gegenwärtig in Locarno mit dem „Preisabbau" so überraschende Erfolge aufzuweisen, daß die steigende Erwerbslosigkeit kein „akutes Problem" zu sein scheint.

Vom Beamtenversicherungsverein des deutschen Bank- und Bankiergewerbes

Die ordentliche Generalversammlung, die am 4. Oktober in Berlin stattfand, hatte auf der Tagesordnung neben der Vorlage des Geschäftsberichts zahlreiche Änderungen der Satzungen und der Allgemeinen Versicherungsbedingungen stehen.

Nach dem Geschäftsbericht ist die Lage des Vereins, einer Ersatzkasse für die Angestelltenversicherung, günstig. Das Vermögen beträgt R.-M. 22 686 219.85, das in erststelligen Hypotheken (R.-M. 21 143 433.—) und Wertpapieren (R.-M. 1 240 201.—) angelegt ist. Unter den Hypotheken befinden sich alte Papiermarkhypotheken in Höhe von Papier-Mark 14 303 220.—, die in der Bilanz als mit 15 Prozent gemäß der 3. Steuernotverordnung aufgeführt werden = R.-M. 2 145 483.—. Nach dem neuen Aufwertungsgesetz, das eine 25prozentige Aufwertung vorsieht, ergibt sich ein Betrag von R.-M. 3 575 805.—, so daß also in dem Aktivposten „Hypotheken" eine Reserve von R.-M. 1 430 322.— ruht. Ein Vorstandsmitglied bemerkte zum Bericht, daß sich seit 31. Dezember 1924 der Mitgliederbestand von 75 417 auf zirka 64 000 vermindert habe, eine Folge des Abbaues, der beim Vergleich der ausgewiesenen Versichertenzahl aus den Jahren 1922 und 1923 ein erschütterndes Bild aus der Nachinflationszeit ergibt! Waren doch in diesen Jahren oft über 250 000 Angestellte versichert!

Ein Angestellter regte an, man möge den Tagessatz für Heilverfahren statt auf R.-M. 8.— auf R.-M. 10.— bemessen, eine Anregung, die vom DHV. und DBV. ebenso wie vom Kassenbotenverband aufgegriffen wurde, die aber der Aufsichtsratsvorsitzende als nicht gerechtfertigt erklärte, weil Hauptzweck des Vereins nicht Krankenversicherung, sondern die Pension sei. Damit ist die Sache natürlich noch nicht erledigt, zumal man sich in Angestelltenkreisen nicht der weiter ausgesprochenen Ansicht anschließen kann, als müsse sich durch Erhöhung des Tagessatzes der Kreis der davon Profitierenden verkleinern.

Der Geschäftsbericht wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Satzungsänderungen waren zum größten Teil rein redaktioneller Natur. Es waren nur entsprechend der Novelle zum Reichsversicherungsgesetz vom 28. Juli 1925 einzelne Worte oder Sätze zu streichen oder hinzuzufügen. Wider Erwarten löste die einzige Änderung, die damit nicht in Zusammenhang stand, nämlich die vorgeschlagene Änderung des Kündigungsrechts der Mitgliedsfirmen, heftigen Widerspruch des Vertreters der Darmstädter und Nationalbank aus, der mit seinen 7500 Stimmen dagegen stimmte. Der geschäftsführende Vorsitzende des Vereins wies auf die feste Stellung der Angestelltenversicherung hin und betonte, es müsse auch beim BBV. eine gewisse Sicherung gegen etwaige Sprengungsgelüste vorhanden sein. Außer der Danatbank stimmten sämtliche Firmen- und Angestelltenvertreter für den Antrag der Verwaltung, der die Kündigungsfrist von 6 Monaten auf 2 Jahre erhöht.

Bei den Änderungen in den Allgemeinen Versicherungsbedingungen ergab sich Einstimmigkeit für die Vorschläge der Verwaltung, die die Leistungen um 50 bis 75 Prozent erhöhen, während die an sich hohen Beiträge unverändert bleiben.

Vertreten waren die Angestellten mit 8808, die Firmen mit 36 435 Stimmen.

Karl Mathow (DHV.).

Gehaltsbewegung im Bankgewerbe

Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband (D.H.V.) wird uns mitgeteilt, daß das Reichsarbeitsministerium neue Verhandlungen abgelehnt hat. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat deshalb den Reichsverband der Bankleitungen zur Aufnahme neuer Verhandlungen aufgefordert. Diese sind für Mitte dieses Monats zu erwarten.

Gehaltsbewegung im Versicherungsgewerbe

Der D.H.V. teilt uns mit, daß Verhandlungstermin mit dem Arbeitgeberverband auf Freitag, den 16. ds. M., vormittags 10 Uhr, festgesetzt ist. Diese Verhandlungen finden vor dem tariflichen Reichsschlichtungsausschuß statt.

Tarifregelung mit dem Nürnberg-Fürther Arbeiter-Kartell

Die Geschäftsstelle München des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes teilt uns mit, daß beim Nürnberg-Fürther Arbeitgeber-Kartell neue Gehaltsverhandlungen für die kaufmännischen und technischen Angestellten und Werkmeister beantragt wurden. Der Verhandlungstermin steht noch aus.

Steuerzeitung

Steuervorauszahlungen

Bis zum 10. Oktober d. J. (Schonfrist 17. Oktober) sind Vorauszahlungen an Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer zu entrichten:

1. Gewerbetreibende (Einzelpersonen, Erwerbsgesellschaften) haben Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für die Monate Juli, August und September nach dem Umsatz oder dem Vermögen zu leisten. Weist ein Gewerbetreibender für die abgelaufenen vollen Vierteljahre des Kalenderjahres 1925 oder des Wirtschaftsjahres 1924/25 nach, daß er in diesem Zeitraum Verlust oder so geringen Gewinn gehabt hat, daß die Vorauszahlungen die Steuern für 1925 übersteigen würden, so werden die Vorauszahlungen für den Rest des Kalenderjahres 1925 oder des Wirtschaftsjahres 1924/25 ganz oder teilweise gestundet. Hierbei werden die bereits entrichteten Vorauszahlungen angerechnet.

2. Gehaltsempfänger mit einem Gehalt von mehr als 3000 R.-M. im Vierteljahr, Angehörige der freien Berufe, Vermieter, Verpächter, Bezieher von Kapitalerträgen und sonstigen Einnahmen haben Vorauszahlungen nach dem Überschuß der Einkünfte über die Werbungskosten in den Monaten Juli-August-September zu leisten. Der Tarif ist der gleiche wie bei der Zahlung im Juli. Beträgt der Überschuß weniger als 200 R.-M. oder die Reineinnahmen weniger als 275 R.-M., so sind Vorauszahlungen nicht zu entrichten. Der Steuerabzug wird angerechnet.

3. Die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer sind wie bisher von den größeren Steuerpflichtigen monatlich, d. h. für den Monat September, und von den kleineren Steuerpflichtigen vierteljährlich, d. h. für Juli, August, September, zu leisten. Der Satz beträgt diesmal noch 1½%, die Ermäßigung auf 1% gilt erst für die Umsätze nach dem 30. September 1925.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(68. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Siebentes Kapitel.

Steinburg verließ sein Zimmer, um Meiken zu suchen, die er auch bald darauf in der großen Stube fand, wo sie am Fenster saß und sich mit einer Näharbeit beschäftigte. Sie sah blaß und übernächtig aus und schrak sichtlich zusammen, als er eintrat.

Er kannte den Grund dieses Erschreckens, an diesem wunden Punkt zu rühren, fiel ihm nicht im Traume ein.

Er nahm ihr die Arbeit aus der Hand, legte sie auf die Fensterbank und sagte:

„So, Meiken, ich habe nun meinen Auftrag erfüllt, haben drüben reinen Tisch gemacht, — kann nun beruhigt wieder abreisen."

„Abreisen?" erwiderte sie erschrocken. „O nein, Herr Graf, bitte, reisen Sie nicht ab."

„Aber, liebe Meiken, ich habe doch noch anderes zu tun."

„Bitte, bitte, bleiben Sie. Immer sind Sie so gut zu mir gewesen, gehen Sie nicht fort."

„Sehe keinen Grund, liebe Meiken."

„Wenn Sie gehen, ist es genau so schrecklich wie vorher."

„Verstehe ich nicht", erwiderte er und sah ihr tief in die Augen. „Was ist so schrecklich als zuvor??"

Meiken Hansens Gesicht übergoß eine jähe Röte, ihr Busen hob und senkte sich stürmisch, sie haschte nach Worten. Er aber schaute sie an und dachte an Krusius' Worte: „Heiraten Sie das Mädchen."

„Schützen Sie mich, — ich habe solche Furcht."

„Sie, Furcht, hier auf Norderland, auf eigenem Grund und Boden?"

„Auf dem ich nichts zu sagen habe."

Sie hatte die Hände im Schoß gefaltet und blickte starr darauf.

„Ich soll heiraten", sagte sie dann und preßte die Worte heraus. Dabei warf sie einen scheuen Blick auf die Tür zum Päsel, in dem der Vater war, aber fest schlief, wie sein lautes Schnarchen bezeugte. „Ich soll heiraten, den Eckström, den Sie auch kennen. Und das tue ich nicht. Lieber lasse ich mich totschlagen."

Er faßte ihre Hand und streichelte sie mit väterlicher Zärtlichkeit, wie sie meinte. Sie aber erzählte von all dem, was sie erleben mußte, von den Nachstellungen, den Roheiten, denen sie ausgesetzt gewesen, von allem, was er wissen mußte, ihre Angst und Not zu verstehen.

Er aber dachte, während sie sprach, welch ein schönes Weib sie wäre, die er keinem andern gönnte, und daß Krusius' Rat durchaus nicht zu den schlechtesten gehörte.

Da schloß sie mit den Worten:

„Ich kann nur einen Mann heiraten, den ich lieb habe und den ich achte. — Nicht wahr, das ist doch recht?"

Lächelnd meinte er:

„Am Ende würden Sie mich sogar noch lieber heiraten, als den Schweden, liebe Meiken?"

„Oh, viel lieber", entgegnete sie naiv. „Sie sind immer gut und freundlich zu mir und ich habe Sie gern."

War das nun eine Liebeserklärung?

Er wollte etwas sagen, eine Antwort auf ihre Andeutung, er kam nicht dazu, denn sie rief:

„Wenn ich nur wüßte, wie ich mich schützen soll? — Sogar das Schloß an meiner Kammertür hat man unbrauchbar gemacht."

Er zeigte ihr nicht ohne ein wenig Prahlerei die beiden Briefe und meinte, seine Hand auf ihre Schulter legend:

„Wenn die beiden Briefe angekommen sind, muß der Eckström fort, das steht fest. Der Mann ist erledigt."

Und er erzählte ihr, was drüben vorgefallen, was er gesehen und geschrieben und daß nun seine Mission erfüllt sei.

Sie sah ihn unverwandt an, zuweilen leuchtete es in ihren hellen Augen auf, sie faßte seine Hand und drückte sie krampfhaft. Als er dann aber schwieg, rief sie tiefaufatmend:

„Gott sei Dank, ein schöneres Geschenk hätten Sie mir nicht machen können. — Aber — noch ist dieser Teufel hier auf der Insel und so lange er hier ist, bin ich nicht sicher. — Sehen Sie, der Eckström ist an allem schuld, er will mich ins Unglück bringen, er hat den Vater zu Schlechtigkeiten verleitet, — bitte, bitte, lieber Herr Graf, — bleiben Sie wenigstens so lange hier, bis dieser Mensch fort ist. Dann helfe ich mir ja allein."

Sie hatte ihn krampfhaft gefaßt, die hellen Augen füllten sich mit Tränen, sie begann laut zu schluchzen.

Konnte er schon kein Weib weinen sehen, dieses schon gar nicht. Die andern waren seit langen Jahren nur Ausbeutungsobjekte für ihn gewesen, hier pochte der Johannistrieb laut und vernehmlich in seiner Brust.

„Nicht weinen, Meiken", sagte er und streichelte sie. „Ich werde bleiben, bis der Kerl fort ist."

Freilich bereute er im nächsten Augenblick die gegebene Zusage, die er halten mußte, wollte er nicht alle Chancen bei dem Mädchen verlieren. In diesem Bauernhause noch Tage bleiben zu müssen, vielleicht Wochen, entsetzlicher Gedanke! Keine Zeitungen, nicht einmal Zigaretten, nur wenig Wäsche. Und das ihm, der er der Ansicht war, ein anständiger Mensch könnte Oberhemden unter keinen Umständen zwei Tage tragen.

Dann aber beruhigte ihn Meikens Freude, die auf ihrem Gesicht strahlte und in jeder Bewegung sich kundgab.

Den alten Magnussen hatte der Vater aus dem Hause gejagt, als er ruhig dem Wütenden entgegentrat, da er kein Lorenzen wäre, — jetzt hockte der Alte drüben in einer Kate, wo man ihn auf Meikens Wunsch aufgenommen hatte. Und Janna war kaum noch ihres Lebens sicher. Hatte der Vater nicht neulich mit einer schweren Flasche nach ihr geworfen, so daß sie nur durch einen Zufall einer schweren Verwundung entging.

Meiken stand auf und im Überschwang ihrer Dankbarkeit, ihres Glückes, die Hilfe in der Not gefunden zu haben, legte sie beide Arme um Steinburgs Hals und küßte ihn. (Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung und Sport: Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Josef Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Das aktuelle Gesellschafts-Spiel Z. L. 126 darf in keinem Haushalt fehlen!
Ein vortreffliches Geschenk für jung und alt!

Beschreibung des Spieles:
Zum Z.-L.-126-Gesellschaftsspiel gehört:
Ein Spielplan, Größe 42 mal 56 cm auf starker Pappe kaschiert, in der Mitte geteilt und durch Leinenstreifen verbunden.
76 Kegel in 4 Farben und 5 Größen.
Die Spielregeln.
Alles zusammen in einem guten Karton, mit einem Titelbild konfektioniert. Es können an dem Z.-L.-Gesellschaftsspiel zwei bis acht Personen teilnehmen und bietet das Spiel immer neuen und interessanten Unterhaltungsstoff für Jung und Alt.
Zu haben in allen Buch-, Papier-, Spiel- und Schreibwarenhandlungen oder durch den Verlag direkt!

Die ganze zivilisierte Welt verfolgte mit dem größten Interesse die Fahrt des Zeppelinschiffes Z. L. 126 (jetzt Los Angeles) nach Amerika.
Auch Sie waren begeistert von der so glänzend gelungenen Überquerung des Atlantischen Ozeans. Deutscher Erfindergeist und Technik errangen gemeinschaftlich diesen so bedeutenden Sieg. Weite Kreise des deutschen Volkes haben keine oder wenig Gelegenheit, diese vom kulturellen Standpunkt so bedeutende Leistung näher zu betrachten. Um diesen deutschen Sieg nicht vergessen zu lassen, hat der unterzeichnete Verlag dieses zum Anlaß genommen, ein auf die Fahrt bezugnehmendes Gesellschaftsspiel unter dem Titel:

Mit Z. L. 126 rund um Deutschland
In 60 Stunden von Friedrichshafen über den Atlantischen Ozean nach Amerika

herauszubringen. Senden Sie noch heute 4 Rm. auf unser Postscheckkonto ein und Sie erhalten dieses Spiel spesenfrei zugesandt.
Der Versand erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages auf: Postscheckkonto Hamburg, Nr. 45106.

E. Rieck's Verlag · Wismar i. Meckl.

Beachten Sie die Besprechung in dieser Nummer des „Völkischen Beobachters". — Bei Bestellung bitte anzugeben: Laut Anzeige im „Völkischen Beobachter"!

Billigste Preise!
Wäschestoffe

Weiße Wäschetuche -.60
80 cm breit, gute Gebrauchsqualitäten in Cretonne, Renforce u. Linon, für Leib- u. Bettwäsche, per Mtr. . . . . . 1.30, 1.25, 1.15, 1.10, —.98, —.80, —.70

Weiße Pelzcroise und Pique -.98
schöne Qualitäten für warme Leibwäsche, per Meter 1.10

Weiße Macco-Batiste 1.60
80/82 cm breit, beste, reine Macco-Qualitäten, für elegante Leibwäsche, per Meter 1.90, 1.75

Weiße Bettuchstoffe 2.35
150/160 cm breit, erprobt. Qualität. in Haustuch, Dowlas, Linon, Halbleinen und Reinleinen, per Meter 4.50, 3.90, 3.50, 3.25, 2.75, 2.60

Weiße Bettdamaste 2.75
130 cm breit, geblumt und in schönen Streifenmustern, glanzreiche Qualitäten, per Meter 3.90, 3.75, 3.40, 2.95

Farbige Bettcretonne 1.25
in nur guten Qualitäten und schönen Mustern, 130 cm breit, per Meter 2.20, 1.95, 1,75. . . . 80 cm breit, per Meter 1.35

Farbige Bettgingham 1.10
in hübschen karierten Mustern, beste Qualitäten für Bettbezüge u. Unterbetten, 120/140 cm breit, per Meter 1.80, 1.65, 80 cm breit, per Meter . . . .

Bett-Inlett 2.10
beste, federdichte und farbechte Qualitäten, 130 cm breit, per Meter 4.95, 4.75, 4.25, 3.90, 3.75, 3.50, 2.95, 82/84 cm breit, per Meter 2.75, 2.40

Ein großer Posten
Warme Bettücher 3.90
140×190 cm und 140×200 cm groß, in weiß, weiß mit farbiger Kante, grau, sowie farbig gestreift, große Auswahl nur guter u. warmer Qualitäten, per Stck. 5.90, 4.85, 4.75, 4.50, 4.25

Muster nach auswärts. 12436
Versand nur gegen Nachnahme von M. 20.— an franko!

Kaufhaus Otto Madlener
München, Sendlingertorplatz 10

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Volks-bade-wannen 5
aus Ia verzinkten Blech
M. 27.—, 28.—, 32.— und 34.—
Gebr. Enter
München
Telefon 57329

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustraße 34
bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5

Damen-Konfektion Kleider und Blusen
Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

FAHR-RÄDER
beste Fabrikate billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
nur Baaderstr. 55
Das Spezialgeschäft für Fahrräder u. Fahrradteile

HERREN-HÜTE
werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE
fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Lebensmittel

Ia bayr. Weizenmehl, Spez. 0	Pfd.	26 Pf.	bei 5 Pfd.	25 Pf.
„ rhein. „ „	„	32 „	„ „ „	30 „
„ Schmelzmargarine	„	95 „	„ „ „	90 „
amerik. Schweinefett	„	1.20 M.	„ „ „	1.15 M.
reines Butterschmalz	„	2.40 „	„ „ „	2.35 „
Hartgrießmakaroni	„	50 Pf.	„ „ „	48 Pf.
Eierband- und Eierfadennudeln	„	65 „	„ „ „	62 „
prima Schnittnudeln	„	45 „	„ „ „	43 „
reiner, deutscher Kakao	„	45 „	„ „ „	43 „
Tee, Ceylon, Orange, Pekko			Pfd.	5.50 M.
frisch gerösteter Bohnenkaffe	Pfd.	4.80, 3.80 u.		3.15 „

sonstige Lebensmittel aller Art sowie Wasch- und Putzartikel zu den günstigsten Tagespreisen, bei garantiert nur prima Ware empfiehlt
Karl Ostberg
Jahnstraße 7 beim Kolosseum.

Leinenhandlung Seibert
Fernruf 25149 — Rindermarkt 16 — Fernruf 25149
Leinen und Halbleinen in allen Breiten, Bayer. Wald-Leinen, Stickerei-Leinen
Leinenbatist, Tischwäsche, Küchenwäsche, Handtücher, Taschentücher
Leinen Seibert München
Musterversand nach auswärts

Soeben erschien:
LUCKNER-JAHRBUCH 1926
Im diesjährigen Jahrbuch gibt Graf Luckner einen Überblick über sein nationales Wirken nach dem Kriege, wie sich aus ihm allmählich der Gedanke der Weltumseglung entwickelte, greifbare Formen gewann und nun in die Tat umgesetzt werden soll. Anläßlich des 10jährigen Gedenktages der Skagerrakschlacht wurden die persönlichen Eindrücke, die Graf Luckner in der Schlacht gewonnen und im „Seeteufel" geschildert hat, zum Abdruck gebracht. Ferner sind historische Erzählungen aus der Geschichte der Auslandsdeutschen in Argentinien, Siebenbürgen, Alt-Livland sowie Proben aus den Abenteuererbüchern „Auf eigene Faust, Abenteuer in Marokko" von Albert Bartels, „Kreuz und quer durch Asien" von Paul Fuchs beigegeben. Mehreren Abbildungen, darunter neue Bilder von Graf Luckner, vervollständigen den schmucken Band.
Preis des Jahrbuches 90 Pf. zuzüglich 10 Pf. Porto.
Buchhandlung Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.
München NO 2, Thierschstr. 15, Postscheckkonto: München 11346

Anzüge, Mäntel, Kostüme
fertigt bei gutem Sitz, ändern, umarbeiten zu mäßigen Preisen, evtl. Teilzahlung
G. Lassal
Schellingstr. 38/III, Rg.

Auf allgemeinen Wunsch unserer Kunden haben wir wieder einen größeren Posten
Werbepakete
zusammengestellt. Jedes Paket enthält
20 versch. Werbeschriften
u. a. grundlegendes Schrifttum des Nationalsozialismus, zum
Preise von nur 2 M. portofrei
Versand nur gegen Vorauszahlung, bei Nachnahme zuzügl. Spesen.
Buchhandlung Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München NO 2 Thierschstr. 15

Pfundwäsche 25 Pfennig
glatte Wäsche gebrauchsfertig, Leibwäsche im Freien getrocknet, Verwendung bester Kernseife. Abholung, Zustellg. jederzeit frei. Ablieferung innerhalb 6 Tagen.
Dampfwaschanstalt Hollandia
Guldeinstraße 31, Telephon 62526

Radfahrer! — Autofahrer!
Markw. „Schlauchwohl" darf in keinem Schlauche fehlen. Dichtet eingefahrene Löcher ab, ohne vom Rad abzusteigen. Poröse Schläuche macht es wieder dicht. Auf Touren unentbehrlich. Garant. säurefrei, unschädlich, äußerst billig. Bitte Prospekte anzufordern.
H. Jungnickel
Neustädtel im Erzgebirge, Forststr. 14

Velhagen & Klasings Monatshefte
Schönste deutsche Monatsschrift
Monatlich ein Heft zum Preise von 2 Mark
Lesen Sie diese Monatshefte! Sie werden ungeahnt viel Freude und vielseitige geistige Anregung daraus empfangen!
Eine ganze Bibliothek
ist in den Heften vereint: Romane, Novellen, Künstler-Monographien, Abhandlungen über Geschichte, Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften, Theater, Kunstgewerbe. Eine vorzüglich geleitete „Bücherschau" der Schriftleitung unterrichtet über die wichtigen Erscheinungen des deutschen Büchermarktes. Die farbigen Kunstbeilagen bilden
eine Gemäldegalerie
von erlesenem Geschmack
Jedes Heft ein Quell täglicher Freude
Jeder Jahrgang eine Zierde Ihrer Bücherei
Ein Heim, in dem Velhagen & Klasings Monatshefte liegen — mit ihren literarischen Schätzen und ihrer Farbenfreude — ist
eine Stätte künstlerischen Behagens
Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des neuen Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnements-Bestellungen empfiehlt sich:
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.
Buchhandlung
München, Thierschstraße 15

Bestellzettel!
An die
Buchhandl. Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München NO 2
Thierschstr. 15
Ich erbitte auf Grund ihrer Anzeige im „Völkischen Beobachter"
.... Werbepakete zum Vorzugspreis von je 2 M.
Betrag v. .... M. liegt bei, — ist durch Nachnahme zuzügl. —.20 M. Spesen z. erheben
Ort u. Datum: ....
Name: ....
Genaue Adressenangabe!

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 14. Oktober:

11 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.
3.45 Uhr: Die besten und billigsten Rezepte der süddeutschen und österreichischen Küche, Vortragende Frau Luise Meyer-Beer.
4 Uhr: Virtuosen als Tondichter. Ausführend: Willy Stuhlfauth (Violine), Rich. Staab (Klavier).
5 Uhr: Für unsere Kinder. Margareta Henning-Roth erzählt Geschichten vom Rübezahl.
5.30 Uhr: Für Eltern und Erzieher Gute Mädchenbücher, Vortrag v. Rose v. Aichberger.
6.30 Uhr: Liederstunde für Sopran u. Orgel. Thea Linhard (Sopran) und Walter Kuron (Harmonium).
7.15 Uhr: Das Britische Weltreich. Entstehung und heutigen Probleme. 1. Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Karl Alexander v. Müller.
8 Uhr: „Zierpuppen", Musikalische Komödie in einem Aufzug nach Molière. Musik von Anselm Götze. Das Rundfunkorchester. Ltg.: Franz Adam.
9 Uhr: Magda Lena (Staatstheater München), liest Dichtungen von Lulu v. Strauß und Torney und Edgar Allan Poe.
9.30 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.
10 Uhr: Walzerstunde. Das Rundfunkorchester. Leitung Hans A. Winter. Solist Hans Forstner (Tenor).

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

RATHAUS-LICHTSPIELE
Ihre romantische Nacht / Monty hat einen Affen / Ufa-Wochenschau

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Liebe macht blind / Felix der Kater im Märchenland / Ufa-Wochenschau

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Die Frau mit dem Etwas
mit Lee Parry und Bruno Kastner

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr.
Liebesfeuer / Tintenmännchen als Schneidergeselle / Ufa-Wochenschau

Telephon 53377 **LICHT-SCHAUSPIELHAUS** Dachauerstr. 46
Liebe u. Trompetenblasen
mit Lilly Harvey und Harry Liedtke

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Film-Palast Müllerstr. 32 — Blumenstr. 29
Lia Mara in Frauen, die man oft nicht grüßt
„Er" ist seekrank
„Er" Kellner aus Liebe

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 14. Oktober 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Colosseum
Meister Guido Anfang 7 Uhr	Griselda Anfang 7½ Uhr	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin Anfang 7½ Uhr	Xaver Terofal mit Gesellschaft Anfang 8 Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
—	Flucht nach Venedig Anfang 7½ Uhr	Das Weib im Purpur Anfang 7½ Uhr	Uschi Anfang 7½ Uhr

Kein Laden! Billigste Preise!
Herren- u. Damenwäsche
Herrenhemden nach Maß
Berufsmäntel, Hosenträger, Strumpfhalter, Krawatten usw. empfiehlt
Fritz Grau, Corneliusstr. 12, Rckg. 0

Wer rettet erstklassige deutsche Firma
vor Übergang in jüdische Hände? Großer Warenvorrat und großer Umsatz. Erforderlich 20000 M. (auch in Teilbeträgen). Gute Verzinsung, Gewinnbeteiligung und Sicherheit. Gefl. Offert. unt. „Reell 536" a. d. Anz.-Abteil. d. Bl.

Nähstube d. früh. S.A. der N.S.D.A.P.
Frau V. Konrad, München, Steinstr. 27 III
liefert geg. Voreinsendung od. Nachnahme d. Betrages Führerbinden in Wollstoff mit Gold- und Silberborten M. 2.—
Hakenkreuzfahnen 140/115 Stück 10 M. u. 80 Pf. Porto
Armbinden Stück 40 Pf., Muster 50 Pf.
Radfahrwimpel „ 50 „ „ 60 „

Deutsche hört!
Meine erstkl. Wanderstiefel sind nur für euch und gebe ich dieselben zu M. 32.— per Paar ab. Meine Wanderstiefel sind zwiegenäht mit doppelt durchgehenden Kernledersohlen, vollst. Lederfütterung, daher garantiert wasserdicht. Bei Aufträgen von 5 Paar M. 10.— Skonto, bei 10 Paar M. 25.— Skonto. Für nichtgefallende Ware zahle Geld zurück. Aug. Schöchlin jun., Hauingen, Amt Lörrach (handelsgerichtlich eingetr. Firma)

Militärmusikschule
(im völk. Sinn), Blas- u. Streichmusik, stellt noch junge Leute von 10—16 Jahren kostenlos ein. Erwünscht Violin- und Violaspieler. Orchester 30 Mann. Nichtspielende Talentierte können ein Streich- od. Blasinstrument erlernen. Nur Leute völk. Gesinnung erwünscht. Schnüffler zwecklos. Off. unt. 522 a. d. Anzeigen-Abteilung. d. Blattes.

Wer hilft mir!
Durch meine völkisch-nationale Gesinnung und Tätigkeit bin ich 1924 von den Juden ruiniert worden, habe dann in einer Südd. Großstadt mir eine neue Existenz zu gründen versucht und wurde jetzt von neuem verfolgt, wodurch ich mich mit meiner Familie in großer Not befinde.
Welcher edeldenkender Deutscher verhilft mir zu einer Stellung als Leiter eines kleineren bis mittleren Elekt. Werkes, oder als Leiter des mechanischen u. elektr. Betriebes eines größeren Industriewerkes. Führerschein I u. IIIb sowie prima Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter E. M. 533 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Gebrüder Ficker / Bernsbach, Sa.
Blech- und Lackierwarenfabrik / Haus- und Küchengeräte / Spezialität: Lackierwaren
Preislisten stehen gern zur Verfügung. Ortgruppen empfehlen wir Sammelbestellungen, auf die wir zugunsten derselben Nachlässe gewähren. Reiche Auswahl von geeigneten Gegenständen für Verlosungen.

Für Alleinausbeutung einiger konkurrenzloser Artikel sucht organisationstüchtiger Kaufmann eine
Persönlichkeit
für Bureautätigkeit oder still. Beiderseitige Einlage M. 8000.—. Hoher Verdienst. Einlage in einigen Monaten wieder frei. Offerten unt. 528 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Hofkonzertmeister a. D.
Nationalsozialist und ehem. Professor an der Akademie, erteilt
Violin- und Klavierunterricht
bis zur künstlerischen Reife. Weniger bemittelte Begabte Preisermäßigung. Offerten unter 530 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Kaufmann
27 Jahre, z. Z. Leiter der Ersatzteilabteilung einer Motorradfabrik, mit allen übrigen Büroarbeiten vertraut. Ia Zeugnisse, sucht Selle. Angebote unter SS 82 a. d. Anz.-Abt. dieses Blattes.

DEUTSCHE
bevorzugt bei Einstellung von Personal, gleich welcher Art, die vertriebenen
OPTANTEN
Anfragen sind zu richten an: den Deutschen Frauenorden, Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 109 a

Optant
z. Zt. i. Berl., sucht Stell., gleich welch. Art. Anfr. z. richt. a. d. Deutsch. Frauenord., Berl. W. 62, Kurfürstenstraße 109 a

Mechaniker
auch kaufm. ausgebild., sucht Stell., Optant. Zu erfr.: Deutsch. Frauenorden, Berlin W. 62, Kurfürstenstaße 109 a

Optant
Bureauangest., z. Zt. in Berl., sucht Stell., evtl. auch i. and. Fach. Z. erfr.: Deutsch. Frauenorden, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 109 a

Hilfsmonteur
Optant, z. Zt. i. Berlin, sucht Stell., gleich welcher Art. Z. erf.: Deutsch. Frauenorden, Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 109 a

Schlosser
Optant, z. Zt. in Berlin, sucht Stell. Anfr. z. richt. an die Gesch.-St. des Deutsch. Frauenordens, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 109 a

Einfach möbliertes
ZIMMER
oder Schlafstelle für bewährten Parteigenossen gesucht. Offerten unter 535 an die Anzeigen-Abt. ds. Blattes.